

1890.

Freitag, 26. September

Der Gefellige.

No. 225.

65. Jahrgang

Grandenzer

Beitrag.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet für Grandenzer in der Expedition, Marienwerderstraße 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten vierteljährlich vorauszahlbar 1,80 Mk., einzelne Nummern 15 Pf.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Anzeigen- und Anzeigenthail: Albert Proschke, beide in Grandenzer. Druck und Verlag von Gustav Köthe in Grandenzer.



Anzeigen nehmen an: Briefen: P. Gonschowski, Bromberg; Gruenauer'sche Buchdr., Dr. Eplau; D. Barthold, Gollub; Stadtkämmerer O. Asten, Gauenburg; M. Jung, Liebenmühl; Dr. C. Kühn, Marienwerder; R. Kanter, Kotel; F. Leysohn, Neidenburg; S. Mey, Neumarkt; J. Köpfe, Osterode; P. Witting's Buchdr., F. Albrecht's Buchdr., Neidenburg; Fr. Med. Rosenberg, Siegfried Wolzrau, Strassburg; A. Juchacz, Anzeigen die gewöhnliche Zeitzeile 15 Pf., Privatanzeigen aus dem Regierungsbezirk Marienwerder 18 Pf.

Die Expedition des Gefelligen besorgt Anzeigen an alle anderen Zeitungen zu Originalpreisen ohne Porto- oder Spesenberechnung.

Zur Lage.

Alles was bis jetzt von den sozialdemokratischen Vorberreitungen für den 1. Oktober, den Tag des Erlöscheins des Sozialistengesetzes, bekannt geworden ist, läßt darauf schließen, daß die Feier dieses Tages nicht viel bedeutender werden wird, als die „blaue Maifeier“.

Es giebt unter den Sozialdemokraten ergraute Führer und gutveranlagte Diplomaten, welche schon dafür sorgen werden, daß die deutschen „Ordnungspolitiker“ durch wüste sozialdemokratische Ausstellungen nach dem Fall des Sozialistengesetzes nicht gleich kopfsich gemacht und zu dem Wunsche hinneigen, es möge ein neues Sozialistengesetz geschaffen werden. Am 30. September werden Bebel, Singer und Liebknecht große Versammlungen aus Anlaß des Erlöscheins des Sozialistengesetzes abhalten. Von der geplanten Illumination ist Abstand genommen worden. Am 1. Oktober sollen auch zahlreiche Volksversammlungen stattfinden, die dann lediglich dem Vereinsgesetz unterliegen würden. Vielleicht findet in diesen Versammlungen schon der „sozialdemokratische Arbeiterverband für Berlin“, der sich dieser Tage aus 45 Gesangsvereinen gebildet hat. Wenn es wird vermutlich weit weniger ungünstlich zugehen, als Manche glaubt. Die Leiter der Sozialdemokraten sind viel zu pfiffig, um gleich bei der ersten Probe, ohne Ausnahme, die Sozialdemokratie „zähelos“ vorzuführen.

Ein sozialdemokratischer Verein in Schlesien, der „Verein zur Erzielung volksthümlicher Wahlen“ in Posen hat auch eine „Erklärung“ erlassen, in welcher er seine Parteigenossen ermahnt, nicht in einen maßlosen Siegesjubel auszubrechen und ohne Halt in stürmender Hast alle Schranken zu überspringen, welche die geltenden Gesetze ziehen, sondern mannhast und besonnen in ruhiger, bei aller Hingebung an die Sache leidenschaftsloser Weise an der Ausbreitung und Festigung sozialdemokratischer Grundzüge durch Schrift, in Versammlungen wie im persönlichen Verkehr zu arbeiten.

Wer beobachtet hat, mit welcher gedanklosen Gefügigkeit die Sozialdemokraten den Nachgeboten der Führer zu folgen pflegen, der wird gespannt sein auf die Weiterentwicklung des Gegenjages, der sich taktisch zwischen den sozialdemokratischen Diplomaten und den sozialdemokratischen Draufgängern herausgebildet hat. „Berliner Sozialist“, so hat Abgeordneter Grönländer in einer sozialdemokratischen Versammlung in Nürnberg am Dienstag die Berliner Parteigenossen betitelt. Die Berliner, sagte er, bildeten sich ein, sie seien gebildeter als die Leute des flachen Landes, er habe sich aber oft genug davon überzeugt, daß Viele darunter seien, welche die Verhältnisse nicht besser kennen, als die Leute vom flachen Lande, ja, daß sogar Verschiedene darunter seien, welche man als „Quatschköpfe“ bezeichnen müsse. Kein Parteigenosse, der es ehrlich meine, schloß Grönländer, dürfe diese Leiter der Partei so in den Roth ziehen, wie es geschehen sei.

Der Jesuit Forbes, vom letzten päpstlichen Sozialkongress her bekannt, hat, laut „Bair. Vaterland“, an einen befreundeten deutschen Geistlichen einen Brief geschrieben, er folgende interessante Ausführungen enthält:

„Deutsche und nichtdeutsche Zeitungen gefielen sich darin, meinen Widerspruch gegen den von Herrn Bischof Norum und anderen preussischen Merkmalen verteidigten Staatssozialismus als den Ausdruck französischer Vorurtheile und mancherlicher Gesinnung zu bezeichnen, ja mich als den Vertheibiger der Geldinteressen gegenüber den Arbeiterinteressen zu verurtheilen. Daraus erhebe ich, daß man mich nicht verstanden hat oder nicht verstehen will.“

„Ich bin gar kein Franzose, sondern ein Schottländer und halte mich nur in Frankreich auf. Dem Schottländer sind allerdings die in der Heimath eingefognen Begriffe von persönlicher und bürgerlicher Freiheit nicht abhanden gekommen.“

„Wenn mir mit Berufung auf Papst Leo XIII. der heil. Thomas von Aquin vorgehalten wird, der die Entschlüsse nach ihrer Abtheilung beurtheilen wollte, so sage ich: der Antriebe zu den bekannten Erlassen des Kaisers Wilhelms II. mag auch aus menschlichen Empfindungen und wohlwollenden Gesinnungen für die Arbeiter hervorgegangen sein, allein die Kundgebungen des Kaisers sind nicht von der ihm durch Vererbung eingepflanzten Absicht zu trennen, seine persönliche Machtstellung im Sinne des absoluten Herrschers zu erweitern und zu befestigen. Die neueste Breslauer Rede ist der beste Beweis dafür. Der Kaiser selbst macht gar kein Hehl aus seiner Absicht, mittelst der Sozialreform den „unbedingten Gehorsam“ vor der Staatsgewalt zu erwecken. Es liegt auch kein Widerspruch in seiner Rede, wenn er die Selbstthätigkeit des Bischofs Kopp, einzelner Adligen und Großbesitzer in der Richtung der Verbesserung der Lage der arbeitenden Bevölkerung belobt und alle Mitglieder der ersten drei Stände zur Theilnahme dieses gegebenen Beispiels auffordert. Sie alle sollen mitarbeiten, um mit dem Staatssozialismus das künftige Gebäude der Hohenzollern zu krönen.“

„Soll dies auch der Papst? ... In Berlin schmeichelt man sich mit dieser Vorstellung, der Bischof von Trier deckt damit seine Begeisterung für den Staatssozialismus, der Kaiser soll überall die Parole ausgeben: „Kaiser und Papst!“

„Nun ja, in Rom freut man sich über das verständliche, lebenswürdige Benehmen des Kaisers gegenüber dem Papst. Allein es ist eine Täuschung, wenn man in Deutschland glaubt, die Politik der römischen Kirche (ich sage nicht die päpstliche Politik) begünstige den preussischen Staatssozialismus ohne Vorbehalt; sie kann doch nicht bloß mit augen-

blicklichen Vortheilen rechnen, die ihr Preußen zu bieten hat, sondern sie muß die unveränderlichen großen Prinzipien des Evangeliums und die Vergangenheit der Kirche, wie die zukünftige Gestaltung und wahrscheinliche Entwicklung der Völker und Staaten im Auge behalten. Denn wie diese weisen darauf hin, daß Europa im zweiten Jahrtausend nicht sozialistisch, sondern demokratisch sein wird. Der demokratische Geist der Zeit aber vertritt auf die Dauer den preussischen Staatssozialismus ebensowenig wie den sozialdemokratischen Centralismus, denn beide sind absolutistisch. Das Evangelium aber ist die Botschaft der Freiheit, nicht der Knechtschaft.“

„Uebrigens stehe ich mit meiner Ansicht nicht etwa allein. Die bedeutendsten Autoritäten könnte ich als Sekundanten ins Treffen stellen. Ich unterlasse es. Doch Einen will ich nicht verschweigen. Selbst meine ärgsten Feinde werden mir nicht absprechen können, daß dieser Zeuge ein klassischer Zeuge ist — Fürst Bismarck! Ihr Deutschen nennt ihn den „Mann von Blut und Eisen“, aber ihr vergeßt, daß er auch der Schöpfer des allgemeinen Stimmrechts im deutschen Reiche und der Schöpfer einer Reichsverfassung war, nach welcher der Kaiser nicht als absoluter Herr unbedingten Gehorsam fordern kann, sondern lediglich sich mit dem Vortritt im Bundesrath begnügen muß. Das allgemeine Stimmrecht ist eine demokratische, die deutsche Reichsverfassung eine republikanische Einrichtung.“

„Fürst Bismarck hat seine Zeit begriffen, er hat in die Zukunft gesehen. Er war ein moderner Mann, moderner als alle Staatsmänner, mit einem Jaussgefühl, das vorwärts und rückwärts blickte. Ist er auch manchmal rückfällig geworden, so war er eben ein Sohn des preussischen und protestantischen Staates. Aber als Gegengewicht gegen diesen und dessen centralistische, den deutschen Einheitsstaat erstrebende Absicht hat er als deutscher Staatsmann mit Rücksicht auf die Entwicklung in der Vergangenheit wie in der Zukunft den deutschen Particularismus in seinen besten Erscheinungen nicht unterdrückt. Als deutscher Staatsmann war er auch gegen den sozialistischen Centralismus. Sein Staatssozialismus beschränkte sich auf kräftige Anregungen, er wollte dem strebenden, schöpferischen Individualismus nicht zu nahe treten, ohne dabei die sozialen Pflichten des Königthums zu vergessen. Aber er wollte den Staat nicht zu einer Versorgungs- und Pensionsanstalt für ganze große Klassen der Bevölkerung machen und die Menge in diesem Glauben bestärken. Darum wollte er den Kaiser von den bekannten Erlassen abhalten. Er sah, was kommen wird. Denn es wird keiner Gewalt auf Erden möglich sein, in einem Lande wie Deutschland den Staatssozialismus im kaiserlichen Sinne durchzuführen. Regt sich doch unter den sozialistischen Arbeitern die Opposition gegen den bevormundenden Centralismus. Fürst Bismarck kennt seine Deutschen und die Menschen besser als Herr Professor Hinzpeter und Herr Bischof Kopp und auch besser als Herr Bischof Norum.“

In Folgendem setzt der Jesuitenpater auseinander, daß er ein Philosoph sei, der die Wahrheit und die Freiheit liebe. Auf der Ausbildung des Freiheitsbegriffs nach oben und unten beruht — meint Forbes — eine richtige staatliche Einrichtung, das ganze soziale Leben.

So interessant wie die Auseinandersetzung des Herrn Forbes finden, weit interessanter würde es noch sein, wenn der Jesuitenpater den Nachweis führen könnte, daß das von Rom aus gehandhabte Evangelium die Botschaft von der „Freiheit“ ist. Der Versuch würde aber freilich wohl mißlingen. Seitdem die Lehre von der päpstlichen Unfehlbarkeit erklärt ist, — bekanntlich fast in derselben Zeit, in welcher das neue deutsche Reich mit einem protestantischen Kaiser an der Spitze errichtet wurde — ist das Streben der römischen Kirchenleitung nach „Centralismus“, d. h. der Vereinigung aller Gewalt in der höchsten kirchlichen Regierungsspitze, in der Hand des Papstes, immer mehr angeschwollen. Die nicht jesuitische Welt weiß, daß der „absoluteste“ Herrscher eigentlich der Papst ist, der vermöge seiner Unfehlbarkeit „unbedingten Gehorsam“ in kirchlichen, in Gewissenssachen fordert. Es gehört die ganze jesuitische Wortverdreherei dazu, um bei der römischen Kirche von Freiheit zu sprechen, wo thatsächlich Knechtschaft herrscht. Die protestantischen Deutschen werden wohl alle, wenn vor ihnen die Wahl jemals stehen sollte zwischen Staatssozialismus in kräftiger kaiserlicher Hand oder vollständiger — Verrücktheit, ersteren wählen.

Daß die römische Kirche freiwillig die Macht eines deutschen Kaisers, eines Protestanten, stärken würde, ohne eigenen Vortheil — das zu glauben wäre naiv. Die römische Kirchenleitung hat das zweifelsohne ganz richtige Gefühl, daß die revolutionäre Sozialdemokratie nach ihrem ausgesprochenen Programm die Kirche vernichten will; Religion ist den Sozialdemokraten „Privatsache“ und Päpste, Bischöfe u. s. w. brauchen und wollen sie nicht. Deshalb wird der Papst, trotz des Herrn Forbes und anderer Jesuiten, der natürliche Bundesgenosse der weltlichen Mächtigen sein müssen.

Im Petersburger Auswärtigen Amt erwartet man Folge vom dem bevorstehenden Besuch des Thronfolgers in Konstantinopel. Der Thronfolger soll vom Zar bereits angewiesen sein, sich wegen der russischen Wünsche zu äußern, und zwar durch ein sehr ruffreundliches Sprachrohr, den langjährigen Botschafter in Petersburg, Schatir-Pascha. Wie schon so oft seit dem Sturze des Fürsten Alexander von

Bulgarien wird die russische Regierung versuchen, sich hinter die Oberherrlichkeit des Sultans über Bulgarien zu stellen, um eigene Zwecke durchzusetzen. Man erhofft nun vom Zaren einen größeren Erfolg als von den bisherigen Vertretern der russischen Wünsche und sagt sich, daß die Beziehungen der Großmächte zu Bulgarien bisher schließlich doch noch über Konstantinopel gehen und daß der „kranke Mann“ noch immer die erste Geige in den bulgarischen Angelegenheiten spielt.

Der Antislaverei-Kongress in Paris hat eine Menge „Erklärungen“ angenommen, deren hauptsächlichste folgende sind: Die Antislavereisache wird in nationalen Komitees eingetheilt, deren Einrichtung und Thätigkeit unabhängig von einander sind. Der Kongress zählt vor allem auf friedliche Mittel, hauptsächlich auf die moralische Thätigkeit der Missionäre. Die nationalen Komitees werden sich bemühen, die private Hingebung und freiwillige Hilfeleistung unter den bei der Konferenz in Brüssel bekannt gegebenen Bedingungen wachzurufen. Der Kongress drückt den vom Papste gebilligten Wunsch einer jährlichen Kollekte für das Werk der Antislaverei aus. Der Kongress macht die mohamedanischen Mächte auf die Gefahren aufmerksam, welche durch die Ausbreitung gewisser mohamedanischer Sekten für die Civilisation und die Freiheit der Schwarzen entstehen und spricht den Wunsch aus, von den nach Afrika entsandten Missionären keine Fülle zu erheben. Nachdem Kardinal Lavigne den Theilnehmern des Kongresses für ihr Erscheinen gedankt hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Berlin, 24. September.

— Dankerlasse für die gute Ausbildung der Truppen hat der Kaiser von Schloß Rohnstock aus an die kommandirenden Generale des 5. und 6. Armeekorps gerichtet.

— Prinz Heinrich von Preußen hat am Mittwoch die Norddeutsche Gewerbe- und Industrieschau in Bremen besucht.

— Die Wünsche des höheren Lehrerstandes in Preußen sind von einer Kommission in Berlin, bestehend aus den Vertretern sämtlicher Vereine höherer Lehrer, der vom Kultusminister eingesetzten Untersuchungskommission übermittelt worden. Wir erwähnen daraus: vierjähriges Studium, getrennte wissenschaftliche Prüfung in Berlin, später praktische nach zweijähriger pädagogischer Vorbildung. Jeder Kandidat, der diese beiden Prüfungen bestanden hat, soll zum Austritt in die oberste Gehaltsstufe befähigt sein. Einen eigenthümlichen Eindruck macht die Forderung, wonach diejenigen Kandidaten, welche mit der Zulassung zur Ableistung des Seminarjahres vereinigt sind, den Titel Schulreferendare erhalten sollen. Mit der Erwerbung des Zeugnisses für die Anstellungsfähigkeit wird der Titel Schullehrer verliehen. Die als Hilfslehrer beschäftigten Schul-Affessoren werden wie die kommissarisch beschäftigten Gerichts-Affessoren besoldet. Die Schul-Affessoren gelangen nach Maßgabe des Unterrichtsbedürfnisses, entsprechend dem Datum ihres Anstellungsfähigkeitszeugnisses, zur endgültigen Anstellung. Diejenigen bereits angestellten Lehrer, deren Zeugnis nicht den hiernach in Zukunft zu stellenden Forderungen entspricht, werden bei der Regelung der Beförderung, so weit als möglich, als den obigen gleichberechtigt behandelt. Mit der Anstellung erwirbt der Angestellte den amtlichen Titel „Oberlehrer“. Der Anstellungs-Erlaß wird von dem Könige vollzogen. Das Mindest-, Durchschnitts- und Höchst-Gehalt der Lehrer ist dem der Richter unterster Instanz gleichzustellen. Die Regelung der Beförderung ist unter Beseitigung des gegenwärtigen Stellen-Etats entweder durch Ausrücken innerhalb eines größeren Verbandes, mindestens der Provinz, oder durch Dienstaltersaufzügen zu bewirken. Von den Oberlehrern erhält derselbe Procentatz wie bei den Richtern unterster Instanz den Rang der Räte vierter Klasse unter Verleihung des Titels „Professor“. Die Art der höheren Lehraufstellung begründet in Bezug auf Pension, Gehalt und Titel keinen Unterschied. Die Leiter aller höheren Lehraufstellungen führen den Titel Direktor. Für jede höhere Lehraufstellung sind so viel wissenschaftliche Lehrerstellen vorzusehen, als der zwanzigste Theil sämtlicher wissenschaftlicher Unterrichtsstunden nach Abzug der vom Direktor zu übernehmenden Stunden beträgt. Das dem Ruhegehalt zu Grunde zu legende Dienstalter beginnt mit dem Seminarjahre. Die Lehrer an nicht staatlichen höheren Lehraufstellungen sind denen an staatlichen durch ein Gesetz in allen Punkten völlig gleichgestellt. Die Provinzial-Schulkollegien sind selbstständig zu gestalten. Die Räte sind bis auf einen, den Justitiar, Fachmänner mit dem Range eines Rathes dritter Klasse. Der Präsident muß ein Schulmann mit dem Range eines Rathes zweiter Klasse sein. Dringend wünschenswerth ist die Bildung eines besonderen Unterrichts-Ministeriums, an dessen Spitze ein Schulmann steht, und dessen Räte gleichfalls wesentlich Schulmänner sind.

— Die Schießversuche des Grusonwerkes in Tangerhütte wurden Mittwoch Nachmittag mit einer 7,5 Centimeter-Kasemattkanone, einer 8,2 Centimeter-Marinekanone und einer 5,7 Centimeter-Schnellfeuerkanone in versenkbarer Panzerlafette fortgesetzt. Letzteres Geschütz erweckte besonderes Interesse, indem es 4 Serien Schnellfeuer zu 5 Schuß gegen eine stehende Schützenlinie in je 10 bis 11 Sekunden abgab. Zum Versuch gelangten auch 3 Schnellfeuerkanonen in Schiffs-lafette von 4,7 Centimeter-, 5,3 Centimeter- und 5,7 Centimeter-Kaliber, bestimmt zur Abwehr von Torpedoboots-Angriffen. Besonders interessant und wirkungsvoll war die Beschließung eines Torpedoboots auf 500 Meter.

— Die erste Jahresversammlung des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohltätigkeit in Frankfurt a. M. hat u. A. die Wohnungsfrage behandelt; nach langen Verhandlungen nahm die Versammlung eine von Ralle (Wiesbaden) beantragte Erklärung an, in welcher empfohlen wird, alle Bestrebungen auf Vermehrung des Angebots kleiner Wohnungen fortzusetzen, insbesondere Bau-Gesellschaften zur Herstellung von Arbeiterwohnungen zu gründen und außerdem bessere Mietverhältnisse, namentlich durch Einführung wöchentlich Mietzahlungen anzubahnen.

— Der Deutsche Künzler, welcher nebst sieben Gefährten in dem ostafrikanischen Bütagebiet ermordet worden ist, hatte seine letzte Expedition erst im Juli mit mehreren Deutschen, unter welchen sich ein Ingenieur, ein Arzt, ein Tischler, ein Bäcker und ein Mechaniker befanden, auf dem Dampfer „Reichstag“ von Hamburg aus angetreten. Er wollte in Lamu eine Dampfzuckermühle anlegen. Zu diesem Zweck führte er Maschinen und sonstige Artikel, in 90 großen Kisten verladen, eine Lokomotive, verschiedene Wagen, hölzerne Häuser mit den dazu gehörigen Zink-Blech-Verdachungen u. s. w. mit sich. Es wird berichtet, daß die Unternehmungen des Herrn Künzler von Seiten der im Bütagebiet interessierten anderen deutschen Gesellschaften mit Zurückhaltung beurteilt worden seien. In der „National-Zeitung“ wird angekündigt, daß von bethelligter Seite sofort Maßnahmen ergriffen worden sind, um beim englischen Konsulat die Rechte und Ansprüche der Hinterbliebenen der Ermordeten, sowie der sonstigen an dem Künzler'schen Unternehmen Interessierten zu wahren.

Nach einer englischen Darstellung der Vorgänge in Bütu drangen „neun deutsche Holschläger“ nach einem Streit mit dem eingeborenen Häuptling Gwalstam in die Stadt desselben. Als die Deutschen später den Ort verlassen wollten und die Eingeborenen dies zu verhindern suchten, feuerten die Deutschen auf letztere, welche alsdann die Deutschen angriffen und acht von ihnen tödteten.

— Seitdem der Rubelkurs erheblich gestiegen ist, erscheint die Alleinherrschaft des russischen Sprits in der Levante (in den östlichen Uferstaaten des Mittelmeeres) gefährdet. Deutsche Waare dürfte, wie ein Berliner Blatt meint, lohnenden Absatz finden.

— Ein Berliner Brief der „Moskowskaja Wedomosti“ enthält beachtenswerthe Mittheilungen über die Thätigkeit der im April d. Js. begründeten griechisch-orthodoxen St. Wladimir-Bruderschaft in Berlin. Diese unter dem Vorsteher des Botenposten Grafen Paul Schwalow stehende Genossenschaft plant u. a. den Bau einer neuen russischen Kirche in Berlin an Stelle der jetzigen Botenpostkapelle. In den ersten Aufgaben der Bruderschaft gehört die Unterstützung durchreisender oder in Berlin ansässiger, nothleidender Russen.

— [Allerlei.] Man war lange gewöhnt, die Berliner Feuerwehre als ein Musterbild öffentlicher Unternehmungen anzusehen und die unfehlbare Feuerwehre war sprichwörtlich, wie der feinsinnige Steppensbock. Da will es nun das Unglück, daß bei einem Zimmerbrand ein paar Kinder verbrennen, trotzdem sie nach allgemeiner Annahme zu retten waren. Es war kein Arzt zur Stelle; Minuten vergingen, bis der Rettungszug eines Feuerwehrmannes in Stand gesetzt war. Den verzweifeltsten Vater, der schrie, rettet meine Kinder, herrschte man fast mit denselben Worten, die beim Wiener Ringtheaterbrand gesprochen wurden, an: Alles ist gerettet! Man wies die Hausbewohner, den Herrn Kadelburg vom Deutschen Theater und einen Herrn Brandt zurück, die die verbrannten Kinder noch retten wollten, kurz, es wurden ganz offensiväre Maßnahmen ausgedacht. Darüber ist man nun in Berlin sehr erbittert und um so erbitterter, als man vorher auf die Unfähigkeit der Feuerwehre schwor. So erzählt ein Berliner Berichterstatter.

Die Leitung der Berliner Feuerwehre verbreitet allerdings eine andere Darstellung, in der behauptet wird, der Schauspieler Kadelburg sei auf die Schläuche getreten und habe in aufgeregter Stimmung dem kommandirenden Branddirektor Stube fortgesetzt Vorschläge gemacht und somit das sachgemäße Rettungswerk gestört. Nach einer Mittheilung der „Nationalzeitung“ endlich haben Herr Kadelburg und andere Personen dem Branddirektor ausdrücklich den gefährlichen Weg bezeichnet, auf welchem in das vom Feuer nicht ergriffene Zimmer der Kinder zu gelangen war. Dieser Widerspruch dürfte durch eine amtliche Untersuchung aufgeklärt werden.

Oesterreich-Ungarn. Ein Skandalprozeß mit politischem Hintergrunde hat diesen Dienstag vor dem Schwurgericht in Wien begonnen. Es handelt sich um eine Beleidigungs-klage des früheren Präsidenten der österreichisch-ungarischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft, Freiherrn v. Scudier, gegen das feudal-kerkale und antisemitische Wiener „Vaterland“. Das Blatt brachte, antwortend an frühere Vorgänge in der Staats-Eisenbahn-Verwaltung, einen Artikel, wonach Baron Scudier in dem über das Vermögen des verstorbenen Pächters des Herkulesbades in Rebadia in Ungarn Herrn Tatarich eingeleiteten Konkursverfahren eine Forderung von hunderttausend Gulden angemeldet hatte, und es wurde das Gerücht verbreitet, diese Forderung sei die Frucht eines Bestechungsgeschäfts zwischen Tatarich und Scudier. Das Herkulesbad ist nämlich Eigenthum der Kriegsverwaltung und wurde von derselben zuletzt eben an Herrn Tatarich verpachtet. Die Uebernahme des Pachtbills erfolgte durch die Vermittelung des Militärkommandos in Lemesvár, an dessen Spitze damals Baron Scudier stand. Das „Vaterland“ gab sich dazu her, die Anschuldigungen gegen Baron Scudier in der gehässigsten Form zu veröffentlichen.

Schweiz. Der Nationalrath hat mit 70 gegen 7 Stimmen einen Antrag auf Einführung des Banknotemonopols zu Gunsten des Bundes und auf Errichtung einer Landesbank angenommen.

Frankreich. In den Straßen von Paris fordern Maueranschläge mit dem französischen Farben die katholischen Seminaristen, die in die Arme einberufen worden sind, auf, die militärische Disziplin aufs Strengste zu beobachten. Ein rothes Blatt „Le Mot d'ordre“ knüpft nun an diesen Aufruf an und weist darauf hin, daß die Deputirtenkammer und der Senat im vorigen Jahre, in der Voraussetzung, die Gleichheit vor dem Gesetze zu schaffen, eine „Thorheit“ begangen haben. Das Blatt begründet dies damit, daß die Seminaristen, nachdem sie ihren Einzug in die Kasernen gehalten haben, auf die „abergläubischen und furchtsamen Bauern“ in den Kasernenstuben maßgebenden Einfluß erlangen werden. Das Komische bei der Sache ist nur, daß gerade die Ultraradikalen bei der Beratung des Militärgesetzes am stärksten die Heranziehung der Seminaristen zur Erfüllung der allgemeinen Wehrpflicht verlangten.

Aus Cherbourg wird die Verhaftung eines Reservisten der Marine-Infanterie wegen Diebstahls von Lebel-Patronen in dem Augenblicke berichtet, als er sich anschickte, ins Ausland abzureisen. Was die Franzosen doch wichtig thun mit ihren Patronen!

Der durch die Ueberfluthung bei Avignon angerichtete Schaden beträgt viele Millionen.

Ein französisches Torpedoboot hat bei der Uebung dadurch eine schwere Beschädigung erlitten, daß die Ladung des Torpedos rückwärts explodirte.

Italien hat allen Grund zu sparen, denn seine Finanzlage ist sehr schlecht. Neulich hat ein Ministerrath stattgefunden wegen Ersparungen, die von allen Ministerien durchgeführt werden sollen. Der Kriegsminister beabsichtigt, alles Mögliche zu thun, um die Militärausgaben herabzumindern, ohne die Heereseinrichtungen zu schädigen.

Rußland. Die Angelegenheit der Abschaffung des evangelischen Gottesdienstes im Mittaer Gymnasium nimmt ihren weiteren Verlauf. Es liegt bereits eine Anordnung vor, der zufolge in Zukunft ein obrigkeitlich vorgeschriebenes Morgenbeten in russischer Sprache durch einen Schüler hergesagt werden soll, während ein in Bildung begriffener Sängerkorps russischer Schüler orientalisch-orthodoxe geistliche Lieder vortragen wird!

In der Gymnasialkonferenz, deren Mehrheit infolge der letzten Maßnahmen der Regierung aus Russen besteht, ist der Beschluß durchgedrückt worden, ein griechisches Heiligbild anzuschaffen. Die evangelischen Lehrer sind durch die Drohung, daß man ihnen das Recht entziehen werde, Pensionäre zu halten, und daß sie als „politisch unzuverlässig“ gelten würden, wenn sie nicht beistimmen, zu Zahlungen gezwungen worden. Auch die evangelischen Schüler sucht man für die Zahlung zu gewinnen, stößt aber auf entschiedene Weigerung.

Ein Kriegssponton aus Rosakentzen und Segeltuch ist für die russische Armee von dem Obersten Apollonow erfunden worden. Der Kriegsminister hat dasselbe bereits durch ein Rosaken-Regiment am Don erproben und für jede Schwadron einiger Reiter-Regimenter je zwei Boote anfertigen lassen. Der Kiel, die Rippen und der Bordrand des Fahrzeuges werden aus Rosakentzen zu einem widerstandsfähigen Gerüst zusammengelagert, während getheertes Segeltuch, welches auf dem Marische zwei Pferde bequem fortzuschaffen können, um das Bootgeßell in wenigen Minuten besetzt wird. 36 Mann haben in zwei an einander gebundenen Pontons mit ihrem Gepäck Platz, während ihre Pferde an das Boot festgebunden werden und nebenher schwimmen. Die Länge eines Bootes beträgt 12, die Breite 3 Meter; der Vortheil desselben liegt in seiner schnellen Zusammenlegung und seiner leichten Transportfähigkeit, nur fragt es sich, ob diese Pontons auch in Flüssen mit reißender Strömung verwendet werden können. Das Kriegsministerium hat dem Obersten Apollonow eine goldene Medaille für die angeblich werthvolle Erfindung des Kanzenpontons verliehen.

Afien. In Afghanistan predigt gegenwärtig ein Fanatiker den heiligen Krieg aller asiatischen Dinarmedaner gegen die Russen und Engländer. Der Emir ließ ihn bislang gefangen.

Der Schah Nasr Eddin von Persien hat nach seiner letzten Europareise, wie man jetzt erfährt, eine Kommission eingekauft, welche sich mit dem eingehenden Studium der Gesetze in den bedeutendsten Staaten Europas zu beschäftigen hat. Es sollen jene Gesetze ausgewählt werden, deren Anwendung auf persische Verhältnisse ohne Gefahr einer Erschütterung der sozialen Zustände des Landes geboten erscheint.

Es geht das Gerücht, daß der Schah noch im Laufe dieses Jahres dem Kaiser von Rußland einen Besuch abstatten wolle.

Amerika. Verschiedene Personen, welche wegen der Verführung, auf der New Yorker Centralbahn Entgleisungen herbeizuführen, verhaftet worden sind, haben eingestanden, daß nach dem Mithlingen des jüngsten Streikes eine weitverbreitete Verschwörung entstanden sei, um Entgleisungen herbeizuführen, und daß die „Ritter der Arbeit“ das Geld hierzu gegeben hätten. Einer der Führer der „Ritter der Arbeit“, welcher den letzten Streik angeordnet hatte, ist nach Canada entflohen.

Aus der Provinz.

Graudenz, den 25. September 1890.

— Der Kaiser ist, wie schon berichtet, zur Jagd in Theerhude in der Rominter Haide eingetroffen. Auch diesmal wurde dem Kaiser auf den geschmückten Bahnhöfen ein feierlicher Empfang bereitet. In Korichen hatten sich eine Menge Personen aus allen Ständen auf dem Bahnsteig eingefunden, u. A. auch Graf Stollberg-Dohnhoffstadt, welcher vom Kaiser in den Waggon befohlen wurde. Als Graf Stollberg den Wagen verlassen hatte, zeigte sich der Kaiser, der Jagdostium trug, am offenen Fenster und wurde mit begeistertem Hurrah begrüßt. In Trakehnen begrüßte der Kaiser die zum Empfang erschienenen Herren Graf zu Dohna-Schlobitten und Oberlandthalmeister v. Frankenberg sehr freundlich, nahm von der Gattin des letzteren einen Blumenstrauß entgegen und fuhr dann in Begleitung des Grafen Dohna in zwei Stunden nach dem 4 1/2 Meile entfernten Theerhude. Der Ort Theerhude war in großartiger Weise durch Ehrenportier, Fahnen u. geschmückt. Schüler bildeten Spalier und empfingen den Kaiser mit brausendem Hurrah. Vor dem prächtig geschmückten Weller'schen Logierhause, vor welchem die Forstbeamten der Rominter Haide Aufstellung genommen hatten, entstieg der Kaiser dem Wagen, schritt auf die Oberförster zu und unterhielt sich eine Zeitlang mit denselben. Bald darauf fand im Saale die Mittagstafel statt, zu welcher auch die vier Oberförster mit einer Einladung beehrt worden waren. Auf der Tafel prangte vor dem Plaze Sr. Majestät ein vom Kreise Goldap dargebrachtes herrliches Blumenkissen. Sogleich nach der Mittagstafel bestieg der Kaiser den Büschwagen, auf welchem auch Graf zu Dohna und der Oberförster v. Saint Paul Platz nahmen, und fuhr zur Büsche ins Nassauer Revier. Gegen 8 Uhr kehrte der Kaiser aus dem Walde zurück, nachdem er einen kapitalen Bierzechner erlegt hatte, der aufgebroschen 330 Pfund wog. Um 8 Uhr fand die Abendstafel statt. Am zweiten Büschtag, am Dienstag, fuhr der Kaiser schon sehr früh zur Jagd nach den Wehrauer Forsten; hier erlegte der Kaiser, der in heiterster Stimmung war, einen Zweifundzwanziger, einen Sechszehner, einen Bierzechner, zwei Zehner, einen geringen Hirsch, sowie zwei Damhirsche.

— Der halbamtliche „D. A. Z.“ wird über die Lage der Landwirtschaft in Westpreußen berichtet: Der Mangel an ländlichen Arbeitern wäre in der Ernte noch weit empfindlicher gewesen, als er ohnehin war, wenn nicht eine bedeutende Zahl von Arbeitskräften aus Rußisch-Polen — im Regierungsbezirk Marienwerder etwa 900 — eingeführt worden wäre. Die Kennzeichen für den Rückgang der Landwirtschaft machen sich einstweilen noch weiter bemerkbar.

Die im Juli stattgehabte Verpachtung der im Kulmer Kreise belegenen Domänen Botschin und Scherokopff ergab einen Rückgang der Pachtverträge von 20351 bezw. 12756 Mark auf 12000 bezw. 8500 Mk.; außer den bisherigen Pächtern waren keine Pacht Liebhaber erschienen. Zur Zwangsversteigerung sind in dem genannten Bezirk vom Mai bis Juli 57 land- und forstwirtschaftlich benutzte Grundstücke gelangt, welche zusammen 3860 Hektar enthielten; darunter waren 48 Grundstücke unter 100 Hektar, 3 von 100 bis 200, 4 von 200 bis 500 und 2 von 500 bis 1000 Hektar. 32 Hektar sind hierbei von polnischer Hand in deutsche, 57 Hektar von deutscher Hand in polnische übergegangen.

— Die Erlaubnis zur Einfuhr von lebenden Schweinen aus den Mastanstalten Bielefeld und Steinbrunn ist nunmehr auch auf die mit öffentlichen Schlachthäusern versehenen Städte Ostrowo, Krotoschin, Bromberg, Inowrazlaw, Schneidemühl und Thorn ausgedehnt worden.

— Die Weichsel fällt schon wieder; nachdem das Wasser gestern auf 0,78 Meter gestiegen war, ist es heute wieder auf 0,72 Meter gesunken.

— Mehrere große Kahnladungen Kartoffeln sind aus der Graudenz'ger Gegend nach Königsberg verschifft worden.

— Die Pforten unseres Stadttheaters werden sich am Sonntag den 5. Oktober unter der heften und beliebten Direktion des Herrn Hannemann wieder dem heitern und dem ernstlichen Spiel der Muse öffnen. Da die Direktion auch diesmal für gute Kräfte gesorgt hat, so wird sie wie früher sich die Gunst unserer kunstliebenden Theaterbesucher gewinnen, zumal auch diesmal viele Novitäten zur Aufführung kommen sollen.

— Der Reiter-Vorleser Herr Richard Wegner wird am nächsten Sonntag im „Stern“ einen humoristisch-dramatischen Reiter-Abend veranstalten. Die „Königsb. Post. Ztg.“ sagt über Herrn Wegner: „Seit Pauleste und Kräpelin hat wohl kein Reiter auf das hiesige Publikum eine derartige Anziehungskraft ausgeübt, als Herr Richard Wegner, welcher gestern einen Reiter-Abend veranstaltete. Herr Wegner besitzt nach der Höhe und Tiefe ein umfangreiches Organ von besonderer Kraft und Modulationsfähigkeit, er vermochte es, sein Auditorium in die heiterste Stimmung zu versetzen und ihm zwei angenehme Stunden zu bereiten. Auch verstand er es, seinen Vortrag durch ein reiches Gedeihen der sehr wirkungsvollen zu unterstützen.“

— Der Höchster'schen Brauerei in Rulm ist auf der Armeedank-Ausstellung in Köln die goldene Medaille zuerkannt worden.

Thorn, 24. September. Gestern Mittag brach in dem Hause des Besitzers Finger in Roggarden Feuer aus. Die ganze Ernte, fast sämtliches Inventar, ein Schwein und das Federvieh ist mitverbrannt. Bei dem starken Winde fielen brennende Papptheile auf das Haus des Besitzers Benzel aus Schwarzbruch. Auch dieses Gehöft, bestehend in Haus, Stall und Scheune, brannte mit allen Erntevorräthen nieder. Vieh und Mobiliar sind gerettet.

Christburg, 24. September. In dieser Woche hat Herr Rektor Pauli unsere Stadt verlassen, um die Pfarrstelle in Schönberg bei Rathaus anzutreten. Seine Stelle an der hiesigen Stadtschule ist noch nicht besetzt. Wie man vermutet, wird hier ein Hilfsgeistlicher angestellt werden; die Verpflegung des Rektors, dreimal im Jahre zu präbigen, fielen dadurch fort, und die Schule könnte als ersten Lehrer einen Philologen erhalten. — Die Stadt-Verordneten haben für die Beteiligung an der, dem General-Feldmarschall Grafen Molke zu überreichenden Adresse 20 Mark bewilligt.

Niesenburg, 24. September. Soeben ist der Fahrplan der Marienburg-Mankauer Bahn erschienen. Einem alten Liebestande ist aber nicht abgeholfen worden. Der Nachmittagszug geht etwa eine Viertelstunde vor dem Eintreffen des Dirschau-Perlenzuges, der um 5 Uhr 51 Min. in Marienburg eintrifft, ab. Die Folge ist, daß diese Viertelstunde wegen der Passagiere für die Stationen der Marienburger Bahn in Marienburg bis zum nächsten Vormittag liegen bleiben müssen. Dadurch entstehen empfindliche Zeitverhältnisse und bedeutende Kosten. Könnte da die Direktion nicht noch nachträglich helfend eingreifen? Ramentlich diejenigen, welche eintägige Geschäftsreisen nach Danzig machen, würden diese Änderung als große Wohlthat empfinden. — Das Gut Sonnewald ist unter Zwangsverwaltung gestellt worden. — Heute wurden 35 ausgewerkte Pferde vom Russischen-Regiment verkauft. Die besten derselben wurden vorher Gendarmen unseres Gendarmerie-Bezirks überwiesen. Die andern Thiere waren 6 bis 25 Jahre alt und litten meistens an Fesselkrankheiten. Es waren viele Kaiser erschienen, und es wurden Preise von 63 bis 297 Mark erzielt.

Stuhm, 24. September. Bei der gestrigen Pfarverwahl für die evangelische Kirchengemeinde Stuhm fiel die Stimmenmehrheit auf Herrn Prediger Falkner aus Saalfeld. — Die Bahnverwaltung hat in der Nähe des hiesigen Bahnhofes ein Stück des der evangelischen Pfarre gehörigen Landes erworben, um darauf zwei Beamtenhäuser zu errichten, die noch dieses Jahr bezogen werden sollen. Pro Ar sind 40 Mark gezahlt worden. — Auf dem Felde von Ostrow-Brosze in der Nähe des königlichen Waldes sind Urnengräber aufgefunden worden. Leider sind die schon geforderten, oft mit Punkten und Strichen verzierten Gefäße fast sämtlich vernichtet oder stark beschädigt, nur einige kleinere Gefäße sind unversehrt. Metallgeräthchaften sind bisher noch nicht gefunden worden.

Neue, 24. September. Am Sonntag hat der verwirklichte Brauch, bei Hochzeitfeierlichkeiten Freundschaft abzufeuern, in Warmhof wieder ein Menschenleben ernstlich gefährdet. Der 20jährige Bruder der Neuvermählten schoß in unmittelbarer Nähe des Hochzeitshauses mit einem scharfgeladenen Revolver und traf den in der Stube sitzenden Fuhrmann M. so unglücklich zwischen die Augenhöhlen, daß die Kugel von dem Arzte nicht herausgeholt werden konnte. M. wurde sofort zur Behandlung nach Danzig gefandt.

Königsb., 24. September. Die hiesige Freimaurerloge feiert heute und die folgenden beiden Tage das Fest ihres 100jährigen Bestehens, zu welchem viele Mitglieder auswärtiger Logen erschienen sind. — Die diesjährige dritte Schmutzgerichtsperiode nimmt am 3. November unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsraths Weise ihren Anfang. — Vorgestern wollte der zwölfjährige Sohn des Arbeiters Schreiber im Osterwieck aus dem Brunnen Wasser schöpfen; er verlor dabei das Gleichgewicht, stürzte kopfüber in die Tiefe und ertrank. — Die dreijährige Tochter des Heizers Tempel in Klobnia bei Gersk kam in Abwesenheit der Eltern in der Wohnstube des Feuerherd zu nahe, die Kleider saßen Feuer, und das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es nach einigen Tagen starb.

Danzig, 24. September. Ueber den Bau des Schlachthaus und Viehhofes auf der Klappwiese bringt sehr wenig in die Öffentlichkeit. Das genannte Unternehmen ist auf dem Papier fertig, und es bedarf nur des Geldes, um es ins Leben treten zu lassen. Bis dahin muß aber die Oberbürgermeister-Angelegenheit entschieden und ein neues Stadtoberhaupt gewählt sein. Dieses wird dann mit Hilfe der städtischen Körperschaften für die Beschaffung einer Anleihe von 200000 Mk. sorgen um deren Uebernahme sich schon mehrere Kapital-Gesellschaften beworben haben.

Marienburg, 24. September. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in vergangener Woche in Schönwiese. Der Kutscher des Gutsbesitzer W. spannte zwei Kutschpferde vor eine schwere, eiserne Ringelwaage, um den Acker zu walzen. Die Pferde gingen jedoch durch, der Kutscher wurde herabgeschleudert, und die Waage ging dem noch jugendlichen Mann so unglücklich über den Körper, daß er sofort eine Leiche war.

Mohrungen, 24. September. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde die Erbauung eines Salachts

reise
einen
Markt
hinter
über-
Zust
angt,
aren
von
ektar
von
den
stein-
fern
lau,
affer
auf
s der
am
eben
dem
smal
punkt
auch
am
schen
sagt
wohl-
gungs-
einen
höhe
und
die
nden
ches
der
zu
auf
ange
ber-
ende
uch.
une,
lliar
erre
e in
igen
hier
ors,
gule
dt.
raf-
lart
lan
ten
gs-
uer
iff-
o-
hen
da
ent-
hen,
Das
den.
ent
res
a 6
s bis
er-
ent-
Die
ein
en,
les
ht
des
en.
gen-
ten
che
en,
et.
er
er
ich
cht
ng
ge
res
is-
rs-
f-
in
as
ie
st
r-
so
te
ig
in
en
er-
en
m
es
e.
or
ie
ch
er
ta

Wahl, welche von der dazu gewählten Kommission beschlossen war, abgelehnt. — Die Vertreter der Kreise Hohenhausen, Pr. Holland, Osterode, Altkreis, Reidenburg und Osterode waren heute zur Wahl eines Herrn in das Reichstags-Mitglied für den 1. J. der hiesigen Wählervereine. Die Wahl wurde durch Herrn Rittersberger b. Rittersberger-Spender.

1. und 2. Kreis Friedland, 23. September. Ueber das Hohenhausen werden in unsern Kreise immer noch bittere Klagen laut. Während im letzten Jahre im Kreise Osterode, wo die landwirtschaftlichen Verhältnisse viel schlechter liegen, als hier, nur 39 Hühner für Kinder zur Verfügung kamen, wurden in demselben Jahre in unsern Kreise deren über 800 ausgestellt. Die Regierung hat dieser Thatsache gegenüber angeordnet, daß künftighin dem Hohenhausen ein Damm entgegengekehrt werden müsse.

el Pilsen, 24. September. Der von Königsberg gestern hier eingetroffene Zug ist bei Fischhausen einer größeren Gefahr entgangen. Der Lokomotivführer bemerkte beim Passiren einer Weiche zwischen den Schienen mehrere Räder. Der Führer gab sofort mit der Dampfmaschine Signale, um die Räder zu verdrängen, doch gelang ihm dieses nicht und er mußte den Zug schließlich zum Stehen bringen. — Am Sonnabend geriet der von Königsberg mit Getreide nach Amsterdam beladene holländische Dampfer „Mercurius“ bei seiner Fahrt durch das frische Haff auf dem sogenannten „Stück“ auf Grund. Trotz der größten Anstrengungen der Schiffsmaschine war der Dampfer nicht flott zu machen und so wurden von hier zwei Schleppdampfer aufgeboten, denen es nach mehrstündiger Anstrengung gelang, den „Mercurius“ abzu- bringen. Das sogenannte Stück ist eine 1000 Meter lange Strecke des frischen Haffs, welche sich von Kamptag quer über nach Rahlholz hinzieht. Da diese Stelle stets sehr flaches Wasser hat, so wäre es im Interesse der Schifffahrt dringend notwendig, hier eine Ausbaggerung vorzunehmen. Es kommt in jeder Woche vor, daß sich Dampfer an dieser Stelle festlaufen. — In unserm Nachbarort Alt Pilsen ist in der Nacht vom Montag zu Dienstag bei dem Kaufmann B. ein Einbruch verübt worden. Die Diebe haben das Fenster der Gaststube eingebrochen und die ganze Kasse mit etwa 2000 Mk. entwendet. Bis jetzt fehlt von den Dieben jede Spur.

Bromberg, 24. September. (B. L.) In der Nacht zum 18. d. Mts. ist der russische Ober-Grenz-Wachmeister Melchior in der Nähe von Alexandrowa ermordet worden. Der That dringend verdächtig sind die drei russischen Grenzbeamten Papayin, Gersch und Luchszew. Dieselben sollen in Uniform über die Landes- Grenze nach Preußen entflohen sein.

Zur Konkurrenz Westpreussischer Wagenbauer.

Bekanntlich war mit dem 10. Westpreussischen Gewerbe- tage in Marienburg die Konkurrenz Westpreussischer Wagen- bauer verbunden. Als Arbeitsstätte waren vorgeschrieben: Ein offener, zweispänniger Wagen mit Hauptstuhl im Fond und Kutscher- stuhl vorn, im Rohbau vom Stellmacher und Schmied gefertigt. Die Prüfung ergab, daß die drei von den Wagenbauern G. Dyk in Elbing, G. Findeisen in Elbing, Julius Hübner in Danzig vorgeführten Wagen als diejenigen zu bezeichnen sind, welche hinsichtlich des verwendeten vorzüglichen Materials, der guten, sehr sauberen Arbeit und der gefälligen, leichten und zugleich bequemen Form den Konkurrenz-Bedingungen am meisten entsprochen haben. Diese drei Arbeitsstücke erschienen aber auch bei Abwägung aller Eigenschaften des einzelnen Stückes so gleich- wertig, daß eine Abstufung unter ihnen, wie sie in der Zuer- kennung eines ersten, zweiten und dritten Preises zum Ausdruck kommen würde, nicht hat durchgeführt werden können. Zu erwägen ist noch, daß an den beiden ersten Wagen die Stell- macher-Arbeit von dem Stellmachermeister G. Wolff in Elbing gefertigt worden ist.

In zweiter Reihe sind als nach Material, Arbeit und Form durchaus tüchtige und einer Prämierung gleichmäßig würdige Ar- beitsstücke befunden worden: die von Schmiedemeister J. Hoppe in Danzig, Schmiedemeister J. Kalweit in Schwie, Stellmacher- meister Franz Kuleki in Marienburg, Stellmachermeister Karl Störmer in Tannenberg bei Graudenz ausgestellten Konkurrenz- wagen. Störmer hat ebenfalls die Stellmacherarbeit zu dem Wagen des J. Kalweit angefertigt.

Ausgesetzt waren für die besten den Anforderungen ent- sprechenden Arbeitsstücke drei Preise von 200, 150 und 100 Mk. Nach dem Ergebnis der Konkurrenz sah die Direktion des gewerb- lichen Centralvereins sich aber in der Lage, drei erste Preise von je 150 Mk. an Dyk in Elbing, Findeisen in Elbing und Hübner in Danzig, sowie vier zweite Preise von je 50 Mk. an Hoppe in Danzig, Kalweit in Schwie, Kuleki in Marienburg, Störmer in Tannenberg zu verteilen.

Der Zweck dieser Konkurrenz Westpreussischer Wagenbauer, zu zeigen, daß in diesem Gewerbe auch in unserer Provinz tüchtige Arbeiten geliefert werden können, darf, was die Güte der vorge- führten Konkurrenzstücke betrifft, für durchaus gelungen erachtet werden. Leider war der Umstand, daß die Konkurrenz nicht bei Gelegenheit einer landwirtschaftlichen Distriktsausstellung stattfinden konnte, weil diese der Maul- und Klauenseuche wegen fort- fiel, dem Zwecke der Ausstellung ungenügend.

Strassammer in Graudenz.

Sitzung am 24. September.

1) Schon unzählige Male wegen Verweigerung der Begriffe „Mein“ und „Dein“ mit schweren Zuchthausstrafen bestraft, ist der Arbeiter August Ziolkowski aus Groß Schönbrunn, zur Zeit im Zuchthaus in Meise, in welchem er eine dreijährige Strafe verbüßt. Heute sah dieser alte Verbrecher abermals auf der An- klagebank wegen verübten schweren Diebstahls, und neben ihm seine Schwester, die Arbeiterin Anna Kiezkowska aus Groß Schönbrunn wegen Hehlerei. Am 12. Januar d. J. kam Ziolkowski, nachdem er den Diebstahl vollführt hatte, wegen dessen er zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, zu seiner Schwester

und gab, um mit ihr allein zu sein, seinem Schwager Geld zu Schnaps. Als der Schwager fort war, sagte Ziolkowski zu seiner Schwester, daß er vier Thaler habe, und gab ihr das Geld zu Entlofen für die Wirtin, damit sein Schwager nicht sage, daß er (Ziolkowski) nur von dessen Geld lebe. Das Mädchen hatte aber vergessen, daß die Wirtin Ohren haben, denn eine mit dem Kiezkowski in demselben Hause wohnende Arbeiterfamilie hörte die ganze Unterhaltung mit an. Heute erklärten zwar Ziolkowski sowohl wie seine Schwester, daß letztere von dem gestohlenen Gelde nichts genommen habe, Ziolkowski will vielmehr das Geld in dem Stalle seines Schwagers versteckt haben, bevor er in dessen Wohnung ging. Die Zeugen bekunden indessen auf das Bestimmteste, das Klappen des aufgezählten Geldes gehört zu haben. Am nächsten Tage ging Ziolkowski, als er sich unwirksam glaubte, in die Wohnung einer andern ebenfalls in dem Hause seines Schwagers wohnenden Arbeiterfamilie, indem er das Schloß mittelst eines Nachschlüssels öffnete, jedenfalls in der Absicht, zu stehlen; da er jedoch nichts fand, was ihm des Mitnehmers werth erschien, zog er sich unverrichteter Sache zurück. Als ihm später dieser inner- liche Besuch einer fremden Wohnung vorgehalten wurde, leugnete er zuerst, gab ihn jedoch bald zu und bat, ihn nicht zur Anzeige zu bringen, da er sonst wieder bestraft werde. Ziolkowski, der die Aussage der Zeugen als eine nichtswürdige Lüge bezeichnete, wurde für schuldig befunden und zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr Zuchthaus, zwei Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt; die Kiezkowska wurde wegen Hehlerei zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

2) Jeder, der mit den Gerichten häufig in Konflikt gerät, hat sich eine bestimmte Art von Vergehen und Verbrechen aus- gesucht, in der er es schließlich zu großer Vollkommenheit bringt. So auch der Zimmergeselle und „Winkelfolient“ Karl Nowlin in Osterode, der es besonders auf Verleumdungen richtiger Be- amten abgesehen hat, denn er ist deswegen nicht weniger als sieben Mal vorbestraft, zuletzt wegen Verleumdung der Staats- anwaltschaft in Altkreis mit sechs Monaten Gefängnis. Gegen Nowlin, der eine Konzeption zur Ausübung der Winkelschreiberei erlangt hatte, wurde im Sommer d. J. von der Polizeibehörde in Osterode bei dem Kreis-Ausschuß eine Klage auf Konzeptions- entziehung wegen Unzuverlässigkeit und Unfähigkeit eingereicht. In der Klagebeantwortung sah Nowlin sich veranlaßt, den Amts- richter J. in Osterode, in dem er den Urheber der Klage auf Konzeptionsentziehung vermutete, in dieselbe mit hineinzuziehen, und gegen denselben beleidigende Bemerkungen zu machen. Infolge dieser Verleumdungen wurde Nowlin denn auch zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt; dieses Erkenntnis wurde indessen auf- gehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung der hiesigen Strafkammer überwiesen. In dem heutigen Termin wußte der Angeklagte seine Junge so wenig zu zeigen, daß er mit knapper Noth einer Haftstrafe wegen ungebührlichen Betragens entging. Nowlin wurde der Verleumdung für überführt befunden und gegen ihn auf zwei Monate Gefängnis erkannt.

Sitzung am 25. September.
In nicht öffentlicher Sitzung wurde die Arbeiterfrau Ottilie Freiheit hier selbst wegen Kuppelei zu drei Monaten Gefängnis sowie einem Jahr Ehrverlust verurteilt. — Der Ehemann der Freiheit wurde vor Kurzem wegen Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Verchiedenes.

— Bei der bereits kurz erwähnten Feier in Spreier, wo der erste Spatenstich für die Gedächtniskirche der Protestation gegen wurde, sprach Dr. Friede ergreifende Worte, protestierend wider jede Beeinträchtigung von Luther's Werk, protestierend wider die Anschulldigung der Verheerung gegen unsere katho- lischen Mitbürger, mit denen vielmehr in Gemeinsamkeit den bösen Geistern dieser Zeit zu widerstehen sei, bekennend den Glauben und die Zugehörigkeit zu dem Einigen Heilande Jesus Christus. Bei jedem dieser drei Sätze forderte Redner die Versammlung auf, durch Aufhebung der Hände ihre Be- stimmung zu erklären, was Seitens aller Anwesenden geschah. Bisher beträgt die für den Bau aufgebrauchte Summe 800000 Mk.; wovon der Pacificenbahnkönig Herr Hilgard etwa 500000 Mk. beigetragen. Herr Hilgard war bei dem Festmahl zugegen und sprach seine Verwunderung in starken Worten aus, daß es in Deutschland so schwer halte, eine Million für solch ein Werk beizubringen.

— [Der Selbstmord des Majors v. Normann] vom 1. Garderegiment z. F., des Kommandeurs der Potsdamer Unter- offizierschule, ereignet in Potsdam in bürgerlichen, wie in militärischen Kreisen ungeheures Aufsehen. Am Dienstag Morgen um 8 Uhr wurde Herr v. Normann in seiner in der Kaserne der Unteroffi- zierschule befindlichen Wohnung, wie bereits telegraphisch berichtet, mit durchschnittenen Pulsadern als Leiche vorgefunden, und soll die ärztliche Untersuchung auch noch eine Vergiftung ergeben haben. Die Gründe, welche Herrn v. Normann in den Tod getrieben haben, sollen so heftig Art sein, daß sie sich der Erzählung in der Öffentlichkeit entziehen. Normann war Junggeselle. Die Nachricht von dem Tode soll in der Kaserne nichts weniger als Theilnahme erregt haben, man sei, so heißt es, durch dieselbe nicht einmal überrascht worden, da es bekannt gewesen, daß gegen Nor- mann eine schwere Anklage vorlag. Herr v. Normann wird als schneidiger Soldat geschildert, der außer dem strengen Dienst nichts gelten ließ. Bei seinen Untergebenen war er äußerst unbeliebt wegen seiner maßlosen Strenge. Vor einiger Zeit wollten 13 Sergeanten nach vollendeter 7jähriger Dienstzeit nicht wieder kapitulieren und sahen sich viele andere, darunter 4 Feldwebel, nach anderen Stellen im Militär- und Civildienst um.

— In dem Dorfe Garbinowo bei Rijn wurden am Montag Abend vier Wirtschaften mit 16 Gebäuden, Getreide und Vieh ein Raub der Flammen.

— Durch eine Feuerbrunst sind am Montag in der Stadt Colon (Columbia, Nordamerika) 150 Gebäude zerstört, darunter die Bureaus fast aller Dampfschiffahrtsgesellschaften. Auch die Kontoren der bedeutendsten Firmen längs der Seefront und alle Hotels sind niedergebrannt. Die Verluste sind gewaltig. Der Schaden wird auf 14 Millionen Dollars geschätzt, derjenige der Panama-Eisenbahn-Gesellschaft allein auf 100000.

— In Freiburg (Schlesien) ist die Genidharre aufgetreten, mehrere Todesfälle sind erfolgt.

— Als zum Schluß des Kaiser-Mandats in Schlesien der Kaiser bei Bromberg die höheren Offiziere zur Kritik um sich versammelte, wurde das zahlreich anwesende Publikum, das den hohen Herrschaften sehr nahe gerückt war, erstickt, zurückzutreten; wie gewöhnlich mit getheiltem Erfolg. Als nun der Graf Waldersee, an eine Gruppe besonders lebhafter Bromberger herantrat und sagte: „Das Mandat ist aus; Sie werden jetzt hier keinen Spieß mehr haben!“ da meinte eine resolute Brombergerin: „Ne, wenn mer diesen Kaiser zu noande hoan, do wulln mer'n and so oafahn; wer wech, wenn er wieder amol no Braunkir kimm!“ Dergleichen Gelächter der Umstehenden folgte diesen Worten.

Neuestes. (T. D.)

* Köln, 25. September. Eine Reichstagsvorlage, betreffend Helgoland wird den Anschluß an Ostpreußen beantragen.

Wien, 25. September. Im Ehrenbeleidigungs- prozesse Stauder gegen das „Vaterland“ wurde in Folge einstimmigen Beschlusses der Geschworenen der Redakteur Koller zu 8 Monat Arreststrafe, Redakteur Rath zu fünfzig Gulden eventuell zehntägigem Arrest verurteilt.

* Stockholm, 25. September. Der Graf von Paris richtete ein Schreiben an den Senator Wocher folgenden Inhalts: Er erklärte, von Europa abzureisen, gegenüber den Irrthümern und Verleumdungen in der letzten Pres- se (hinter den Confusen des Bonlangismus) glaube er in einer schwierigen Zeit das Interesse der Monarchie richtig verstanden zu haben, er habe sich den künftigen Triumph der Monarchie vorbereitet, indem er auf die Zer- splitterung der republikanischen Partei hingearbeitet habe. Die Freunde sollten sich vereinigen, den Kampf fortzu- setzen und den Glauben an die Monarchie behaupten, und dann verdienen sie das Vertrauen Frankreichs.

* Rom, 25. September. Bei dem österreichischen Hofschaffhotel wurde Nacht irreidentische Plakate angeheftet. Drei Verdächtige sind verhaftet.

* Lissabon, 25. September. Während der jüngsten Anruhen sind 2 Offiziere, 4 Unteroffiziere, 37 Soldaten und 163 Zivilisten verhaftet.

Rio de Janeiro, 25. September. Der Dampfer Orion stieß im Hafen mit dem Hamburger Dampfer Parana zusammen. Die Mannschaften und Passagiere sind gerettet. Man hofft den größeren Theil der Ladung zu retten.

Washington, 25. September. Eine von Volks- vertretern und Regierung eingetragene Tarifkonferenz setzte den Champagnerzoll auf acht Dollars pro Duzend Quart (1 Quart etwa 1 Liter), den Wein- und Cognac- zoll auf 2 1/2 Dollars pro Gallone fest. (1 Gallone gleich 3 1/2 Liter). Der Zoll auf Gemälde, Statuen und andere Kunstwerke wurde auf 15 Prozent herabgesetzt. Die Frist zur Entnahme von allen vor dem 1. August unter Zoll- verschluss gehaltenen Waaren ist auf den 1. Februar an- gerückt. Das Inkrafttreten des Tarifgesetzes wird vor- ausichtlich bis 14. Oktober verschoben.

Wetteransage. Voraussichtliche Witterung für die Ost- provinzen: Am 26. September: Theils heiteres, theils wolfiges, ziemlich warmes Wetter; keine oder geringe Niederschläge.

Am 27. September: Ziemlich heiteres, vorwiegend trockenes Wetter mit wenig veränderter Temperatur. Stellenweise Mor- gennebel.

Berlin, 24. September. (T. Dep.) Russische Rubel 253,60

Danzig, 25. Septemb. Getreidebörse. (T. D. v. Max Durege.) Weizen: loco matt. 200 Tomen. Ritz bunt u. hellfarbig inländ. Markt —, hellbunt inländisch Markt. 180, hochbunt inl. 185—191 Markt. Termin Sept.-Okt. 126pfd. a. Trans. Markt 148,00 per April-Mai 126pfd. a. Trans. Markt 150,00. Roggen: loco unveränd. inl. Markt. 160—162 russischer und poln. a. Transit Markt 111—113 per Sept.-Okt. 120pfd. a. Transit Markt 112,00 per April-Mai 120pfd. zum Markt Markt 111,00. Gerste: loco inl. Markt 140—150 Rübse: loco inländ. Markt. —. Hafer: loco inl. Markt. 130 Erbsen: loco inländisch Markt. —. Spiritus: loco pro 10000 Liter 9, kontingent. Markt 62,00 nichtkontingent. Markt 42,00.

Königsberg, 25. September 1899. Spiritusbericht. (Tele- graphische Dep. von Portatius & Brothe, Getreide-, Spiritus- u. Bolle-Comm.-Geschäft). unveränd. per 20000 Lit. 9, loco kontingent Markt. 62,00 Brief, unkontingent. Markt. 42,00 Brief, per September unkontingent. Markt. 41,25 Brief. Ohne Zufuhr, Preise still. Rübse unverändert.

Rammgarne, reine Wolle, nadelfertig,
ca. 140 Ctm. breit, à Markt 3.45 per Meter
bis 8.75 verenden direkt jedes beliebige Quantum das Duxin-
Fabrik- Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Ruster- Auswahl umgehend franko. (4223 a.)

Eine rothbraune [708]
Windhund-Hündin
hat sich verlaufen. Dem Wiederbringer wird angemessene Belohnung zugesichert. Nähere Nachricht nach Jajacalowa, Str. 10 Bau Weyher.

Suche ein Gut
mit gutem Boden in Westpreußen oder Pommern zu pachten. Offerten werden brieflich mit Aufschrift Nr. 705 durch die Expedition des Gefelligen erbeten.

Neues massives [735]
Gasthaus
mit 15. Morg. Weizenboden einzig in einem groß. Dorfe an der Chaussee u. Bahnstation, ist für 7000 Thlr. zu ver- kaufen. (Briefmarkte.) Joseph Beyer, Nikolaisen Wpr. Bahnstation.

Suche mit einem zweiten
Conditorgehilfen,
der tüchtig im Backen und hauptsächlich in Spielzeugmargarin bewandert ist, von sofort. Gehaltsanprüche sind den Meldungen beizufügen. (729)
H. Doerk, Conditor, Dirschau.

Für e. Oberprimaner w. in Graudenz
e. billige Pension ges. Er könnte d. Erziehung von Kindern d. unteren Klassen mit übernehmen u. deren Schularbeiten beaufsichtigen. Gef. Off. unt. Nr. 706 a. d. Exp. d. Gefelligen erb.

Für Industrielle.
Ein d. höher. Ständ. angehör. ehem. Landw. m. g. Schulb. 33 J. alt, sucht i. irg. e. industr. Branche als Vorsteher, Verwalt. od. Insp. Stell. Bei besond. Fachkenntn. i. selb. ber., anfangs l. gef. Ansprüchen z. condition. Caution l. ges. werden. Photogr. u. Ref. Off. w. briefl. m. Aufschr. 734 d. d. Exp. d. Gefell. erb.

Schreibe
an der Maschine bewandert, sucht zu An- fang October Stellung. [726]
G. Kalweit, Sensburg Alpr.

Ein anst. Mädchen, 19 J. alt, sucht zum 1. October oder später bei einer kleinen Herrschaft Stellung als
Stubenmädchen.
Beste Referenzen zur Seite. Gefällige Offerten unter W. Z. 3 an die Exped. des Graudenz Gefelligen erbeten.

Vom 1. October d. J. ab, suche, gestützt auf gute Zeugnisse auf einer größeren Mühle als erster
Müller
ab. auf einer kleineren Mühle als selbst- ständiger Müller Stellung. Gef. Off. unt. A. B. 150 postl. Briefen erb.
Ein älterer, verheiratheter [711]

Inspektor
gesucht, der selbstständig zu wirtschaften versteht, mit Rübsebau vertraut ist, gute Zeugnisse besitzt, die den Gehaltsan- sprüchen beizufügen sind. Meldungen an Dom. Serbaufen bei Rehden.

Ein tüchtiger, mit guten Zeugnissen versehen, junger
Brenner [733]
sucht Stellung, selbstständig resp. als Unterbrenner. Adressen bitte ich an G. Henke, Debruke, Kr. Wilsch ab- geben zu wollen.

Zur Führung eines kleinen Haus- halts, für einen alleinstehenden Geschäfts- mann, wird eine ältere
Wirthin
mit wenig Ansprüchen gesucht. Offerten werden brieflich mit Aufschrift Nr. 731 durch die Exped. des Gefelligen erbeten.

Zum 1. October findet ein junger Mann als
zweiter Inspektor
Stellung auf der Domäne Griewe Kr. Kulm bei 300 Mark Gehalt.
Ein Unternehmer
mit 30—40 Tanten
wird zum 1. October bei gutem Depu- tat und Accord zum Rübsebau gesucht.
Ein erfahrener, unbestrafter, tautions- fähiger [727]

Brenner,
der die Brenneischule besucht hat, sucht zum baldigen Antritt Stellung. Gef. Offerten unt. W. B. 190 postlagernd Polen erbeten.

60
Steinschläger
finden sofort Beschäftigung auf dem Chausseebau Großen-Boberberg-Sommerfeld, Provinz Brandenburg. Winterarbeit gesucht. Meldung: Bo- bersberg. (689)
A. Subritz, Bauaufseher.

Suche einen älteren, zuverlässigen
Volontair-Beamten.
Antritt sofort. Petrich, Oberamtmann. (690)
Poulsenhof b. Plötow.

Zur Erlernung der Brennerei [709]
sucht sofort eine Stelle
Albert Hinz,
H. Ballowken bei Neumark Wpr.
Ein j. geb. Mädchen, sucht der einf. u. doppelt. Buchführ. vertr., f. d. 15. Nov. ob. 1. Dez. a. Caffirerinstr. Buch- halterin anderw. Stell. Off. m. Aufschr. Nr. 732 durch d. Exp. des Gefelligen erb.

Ein junges Mädchen
aus anständiger Familie suche für mein Geschäft zum Bedienen der Gäste, sowie zur Hilfe in der Wirtschaft von sofort. (730) A. Doerk, Conditor, Dirschau.

Schachtmeister-Bücher
4 17 Bogen Kohnlisten und 2 Bogen weiß Papier, fast gebunden, mit Rein- wandtafel u. Bleistift, Preis 1 Mk., sind vorrätig in der Buchdruckerei von
Gustav Köthe, Graudenz.

Auch unser lieber jüngerster Sohn
Willy
23 Jahre alt, ist nach kurzer, schwerer Krankheit in Berlin heute früh sanft entschlafen.
Poln. Konopat, am 24. September 1890.
H. Engelhardt und Frau. (685)

Todes-Anzeige.
Am 18. d. M., Morgens 5 Uhr, entfiel mir der Tod meine liebe, unversehrte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin, (643)
Wilhelmine geb. Behrendt
nach kurzem Krankenlager von nur 36 Stunden in den Krämpfen, im 38. Lebensjahre.
Der trauernde Gatte und 4 Kinder.
Chr. Knuth, Zieglersstr.
Biegel. 31000, d. 23. Sept. 1890.

Am 18. d. M., Morgens 5 Uhr, verschied in's Jenseits unsere Herrin, die Zieglersmeister-Frau
W. Knuth.
Sie war stets eine liebevolle Frau zu Jedermann. (644)
Ihrer lieben Andenken!
Die Gehilfen und Arbeiter der Ziegelei 31000.

Tusch.
Sonnenabend, den 27. September cr.:
Erntefest-Ball
wozu ergebenst einladet [723]
A. Dombrowski.
Beginn 7 Uhr Abends.
Dienstboten haben keinen Zutritt.

Öffentliche Versteigerung.
Am Sonntag, d. 27. Septbr. d.J.
Nachmittags 4 Uhr
werde ich auf dem Grundstück der Besitzers-Wittve Bientarska in Grutka 1/2 Morgen Kartoffeln in der Erde,
dem Schuhmachergesellen Paul Truminski gehörig, öffentlich meistbietend zwangsweise versteigern. (725)
Gradenz, den 25. September 1890.
Ganeza, Gerichtsvollzieher.

Königl. Oberförsterei Rehlf.
Regierungsbezirk Marienwerder.
Die in nachstehenden Schlägen der Oberförsterei Rehlf. pro 1890/91 aufstehenden, starken und extra starken Bau- und Schneideholz liefernden Kiefern:
1. Halbersdorf, Jagd 37a — 3 ha mit 1100 fm zu 9 M. 50 Pf. Taxe pro fm;
2. Hönigsfeld, Jagd 80 — 1,8 ha mit 750 fm zu 9 M. Taxe pro fm;
3. Weichhof, Jagd 115b — 3,8 ha mit 1300 fm zu 8 M. 50 Pf. Taxe pro fm;
4. Rehlf., Jagd 147a — 3 ha mit 1100 fm zu 9 M. Taxe pro fm;
5. Werder, Jagd 273 — 3 ha mit 1000 fm zu 8 M. Taxe pro fm;
6. Hönigsfeld, Jagd 276 — 3 ha mit 1000 fm zu 8 M. Taxe pro fm;
7. Wolfshöhe, Jagd 299 — 3 ha mit 1000 fm zu 8 M. Taxe pro fm,
sollen mit Ausschluß des Reif- und Stockholzes in je einem Lose im Wege des schriftlichen Angebots auf dem Stamme verkauft werden.
Für die angegebenen Flächen und geschätzten Holzmassen wird Gewährleistung nicht übernommen. Die Aufarbeitung des Holzes geschieht durch die Forstverwaltung, doch steht es dem Käufer frei, bei jedem einzelnen Stamme zu bestimmen, wie weit derselbe als Langholz auszuhebeln werden soll.
Die Gebote sind getrennt für jedes Los 10 Pfennige der nach dem Einschlage durch Aufmessung zu ermittelnden Verholzungssumme schriftlich und mit der ausdrücklichen Erklärung, daß der Käufer sich den ihm bekannten Verkaufsbedingungen unterwirft, abzugeben.
Dieselben sind versiegelt mit der Aufschrift „Holzsubmmission in Rehlf.“ bis zum Sonntag, den 23. October cr., Vormittags 10 Uhr, hierher einzureichen und findet die Eröffnung derselben Vormittags 11 Uhr desselben Tages im Jampert'schen Gasthause zu Rehlf. statt. (676)
Das nach erfolgtem Zuschlage alsbald zu zahlende Angebots wird für jedes Los auf 1000 Mark festgesetzt. Die sonstigen Verkaufsbedingungen können bei dem Oberförstler eingeholt, auch gegen 1 Mark Copialien abschriftlich bezogen werden. (676)
Der Schlag ad 1 liegt nahe bei Niefenburg, der Schlag ad 2 ca. 7 km von Marienwerder, für die Schläge ad 3-7 sind die nächsten Bahnhöfe Rehlf. und Stuhm, auch kann das Holz auf der Weichsel verladen werden.
Rehlf., den 18. September 1890.
Der Oberförstler.

Die Ausführung der Umlegung von rund 1880 qm. Grundstücken und die Neulegung von rund 1590 qm. Kopfsteinpflaster des Straßenzuges vom Steinthor bis zur Dreweybrücke soll im Wege der Submmission einschließlich der Materiallieferung an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden.
Zur Entgegennahme von versiegelten und mit geeigneter Aufschrift versehenen Angeboten steht
Freitag, 3. Oktober cr.,
Vormittags 11 Uhr
ein Termin an, in welchem die Angebote geöffnet werden sollen.
Anschlag und die Bedingungen liegen im Magistratsbureau zur Einsicht aus.
Strasburg Wpr., 24. Septbr. 1890.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Am 16. August 1890 sind dem domizillosen Arbeiter Johann Draciszewski bei seiner Einlieferung in das Gerichtsgefängnis in Neumarkt nachstehende vermuthlich gestohlene Gegenstände abgenommen worden:
1. ein Sommerüberzieher mit der Firma „J. Jelske, Graudenz“ auf dem dem Futter unter dem Kragen,
2. ein Notizbuch,
3. ein Trauring (von Messing)
4. ein leinwandenes Tuch (Serviette) mit dem Zeichen „S“
5. ein weißes Taschentuch,
6. eine Weste,
7. ein baumwollenes Halstuch,
8. ein roth- und blau-farvener Kopfkissenbezug mit weißer Grundfarbe.
Den Ueberzieher will Draciszewski in Graudenz von einem Unbekannten gekauft, das Notizbuch und den Ring auf dem Wege von Thorn nach Culmburg nahe Thorn gefunden, die Serviette und das Taschentuch in Graudenz gekauft, die Weste und das Halstuch früher einmal ebenfalls gekauft, den Kopfkissenbezug auf dem Wege von Culmburg nach Thorn nahe Thorn gefunden haben.
Die Eigentümer der genannten Gegenstände, sowie alle Personen, welche über die Herkunft des einen oder andern Stücks Auskunft geben können, werden um schleunige Mittheilung zu den diesseitigen Akten J 2085/90 ersucht. (677)
Thorn, den 13. September 1890.
Der Erste Staatsanwalt.

Strauchholzverkauf
in der Oberförsterei Rehlf.
Das sämtliche in den Betriebs-, Nicht- und Schirnschlägen der Oberförsterei Rehlf. pro 1890/91 für fiskalische Rechnung zur Aufarbeitung gelangende Reifeholz III. Kl. sowie daselbst nicht für fiskalische Zwecke reservirt wird, soll im Wege des schriftlichen Angebots in einem Lose verkauft werden. Das ganze Quantum beträgt nach ungefährender Schätzung, wofür keine Gewährleistung übernommen wird, ca. 10000 rm (darunter ca. 8000 rm Reifeholz a 30 Pfa., ca. 800 rm Weichholz a 40 Pfa. und ca. 1200 rm Hartholz a 50 Pfa. Taxe). Die Gebote sind für das ganze Quantum in vollen Prozentsätzen der Taxe und mit der Erklärung abzugeben, daß der Käufer sich den ihm bekannten Verkaufsbedingungen unterwirft und sind die Offerten mit der Aufschrift „Strauchholzsubmmission Rehlf.“ hierher bis 10 Uhr Morgens, Donnerstag, den 23. October cr., einzureichen. Die Eröffnung derselben findet um 11 1/2 Uhr Vormittags desselben Tages im Jampert'schen Gasthause zu Rehlf. statt. Das nach erfolgtem Zuschlage alsbald zu zahlende Angebots wird auf 500 Mark festgesetzt. (678)
Die Verkaufsbedingungen können hier eingesehen, auch gegen 50 Pfa. Copialien abschriftlich bezogen werden.
Rehlf., den 22. September 1890.
Der Oberförstler.

Proviant-Amt Gradenz
kauft Roggen, Hafer, Sen und Stroh. [713]

Eine große Sendung frisch geschaffener
Rehböcke
Hafen
Rebhühner
Krammetsvögel
empfangen und empfehlen [721]
F. A. Gaebel Söhne.
Pommersche Gänsebrüste
ohne Knochen,
Gathaer Cervelatwurst
Franfurter Würstchen
empfehlen [722]
F. A. Gaebel Söhne.

Preßhese täglich frisch, (9452)
Julius Wernicke, Tabakstraße.
Eine in Danzig gelegene Fabrik, sehr rentabel, ohne Konkurrenz in den 4 holländischen Provinzen, soll verkauft werden, Frachtkosten nicht erforderlich. Zum Kauf gehören ca. 10000 Mk. Selbst-Respekt, belieben ihre Adresse briefl. unt. 737 an die Exped. des Blattes einzuschicken.

Zucker-Fabrik Neu-Schönsee.
Bilanz ultimo Juni 1890.

| Activa. | | Passiva. | |
|---------------------------------|------------|----------------------|------------|
| Grund- u. Boden-Conto | 14086 92 | Altien-Capital-Conto | 400000 |
| Fabrik-Anlage | 1377021 20 | Sparaktien-Conto | 200000 |
| Inventory | 34496 42 | Prioritäten-Conto | 600000 |
| Betriebs-Materialien | 63953 02 | Creditoren | 400000 |
| Debitoren | 19616 83 | | 840754 62 |
| Prioritäten-Amortisations-Conto | 199500 | | |
| Sparaktien-Depot-Conto | 6000 | | |
| Melasse-Conto | 16500 | | |
| Zucker-Conto | 8143 15 | | |
| Cassa-Conto | 2142 10 | | |
| Vorschuß-Zielen | 3748 | | |
| Gewinn- u. Verlust-Conto | 95546 98 | | |
| | 1840754 62 | | 1840754 62 |

Gewinn- u. Verlust-Conto.

| Debet. | | Credit. | |
|------------------------------------|------------|--------------------------|------------|
| Betriebs- u. Handl.-Unkosten-Conto | 315270 08 | Zucker-Conto | 959884 90 |
| Rüben- u. Schnitzel-Conto | 655909 28 | Gewinn- u. Verlust-Conto | 95546 98 |
| Prioritäten-Amort.-Zu-schlag-Conto | 4000 | | |
| Abschreibungen | 34292 23 | | |
| Verlust aus den Vorjahren | 45960 29 | | |
| | 1055431 88 | | 1055431 88 |

Zucker-Fabrik Neu-Schönsee.
Der Vorstand.
Schmitz, Martens, Schnackenburg.
Der Aufsichtsrath.
Bieler, Vorkühner, Rothermundt, Graf Alvensleben, Schmelzer, Martin.

Hiermit zeigen wir höflichst an, daß wir mit dem hentigen Tage unser erweitertes und vollständig neu eingerichtetes
Geschäfts-Lokal
wieder eröffnet haben. Das gesammte
Delikatessen- und Colonialwaaren-Lager
ist durchweg auf das reichhaltigste ergänzt, und bewährte, zeitgemäße Einrichtungen ermöglichen uns, alle Waaren, sowie
Wild und Fische
stets frisch und in exquisitesten Qualitäten liefern zu können. Wir bringen gleichzeitig unser großes Lager gut gepflegter und
alter Weine
in allen Preislagen in empfehlende Erinnerung und zeichnen
Hochachtungsvoll und ergebenst
F. A. Gaebel Söhne,
Eingang wieder von Herrenstraße 9.

Moritz Maschke
5 n. 6 Herrenstraße 5 n. 6
empfiehlt sein Lager in **Galanterie- und Lederwaaren**, welches auf's Reichhaltigste mit allen Neuheiten der Saison versehen ist, und zwar: **Rippen, Majolikastücke u. Terracottfiguren, Wandbilder, geschnitzte Holzwaaren, Schreibzeuge, Bilderrahmen und Staffeln** (auch für Album), **Japanische Artikel, 1 Dbd. Japanteller, prima, für 1,80, Japan. Dekor.-Fächer von 0,40 an, dreitheilige Spiegel** in großem Format **2,25, Portemonnaies, Reisetaschen, Couvertaschen für Herren und Damen, Cig.-Etuis, Visiten, Reise- und Handarbeits-Recessaires, Größte Auswahl in Photographie-Albuns auch mit Musik, nur gute Werke, 2 Stücke spielend, von 6,50 an, Poésie-Albuns und Schreibmappen, Handschuhkasten von 0,50 an. (679)
Größtes Lager in 3 Mark-Artikeln.**

Julius Wentzel,
Czerst Westpr., [703]
liefert 100 Mtr. gut gearbeitete Antil-leisten für 20 Mk. Rahmen in allen Größen, Gr. 39/51 mit Schloß 70 Pf., sowie **Geldschuttschilde** zu Fabrikpreisen.
Keller, Remise oder Speicherraum zur Aufbewahrung von leeren Gebinden wird zu mietben gewährt. Offerten mit Mietzangabe unter Nr. 673 durch die Exped. d. Blatt. erbeten.

Konschützer Brau-Bier
sehr schön bei **Gustav Brand.**
Pferdeställe hell und geräumig, mit Futter-, Wurst- und Wagengelaß, zu vermietben bei **Fald & Leeb.** (675)
8 Stück 6 Wochen alte **Ferkel** [715]
zu verkaufen. Wittve Anna Decher, Gr. Sanktan.

Nur 15 Mark das Duzend.
Für Wiederverkäufer!
Wollene, gut gefütterte
Kopfhüllen
für Damen, in allen Farben, in größter Auswahl am Lager. (697)
Muster gegen Einsendung von Mk. 1,35 bei
Hermann Robert,
Herrenstraße 27.
Nur 15 Mark das Duzend.

Herren-Rock- und Jackett-Anzüge
Mart 20, 24, 27, 30, 36, 40 Mk.
Befestigung nach Maß keine Preisverhöhung.
L. PRAGER
Graudenz, Marienwerderstraße Nr. 46.



Um vorgekommenen Verwechselungen vorzubeugen, zur gefälligen Kenntniss eines hochgeehrten Publikums:
Filiale von A. Flach, Hoflieferantin, Marienwerder, Confitürengeschäft, Graudenz, 50 Marienwerderstrasse 50 bei Herrn Kaufmann Wagner.

Ganz unübertrefflich
arbeiten meine [688]
Rübenheber
D.R.-Patent, besonders leicht bei festem Boden, zweifelhäftig 4 bis 5 Morgen pro Tag, ohne die Rüben auch nur im geringsten zu beschädigen. Zu haben bei
F. Fischer, Argentan.
Cigarren en gros & en detail
Julius Wernicke, Tabakstraße.

Weisse Bohnen
jedes Quantum, kauft zu höchsten Preisen (683)
F. W. Knorr
Culm Wpr.
Ich bin Käufer zum Export von
Sämereien
(Mohn, Senf, Kleesaaten etc.) sowie von (680)
Samen und Getreide
aller Art bei festen bemessenen Offerten.
Verkäufer sämtlicher Futtermittel
Julius Itzig, Danzig.

Eine gut erhaltene [717]
kleine Labeneinrichtung zum Materialgeschäft geeignet, steht billig zum sofortigen Verkauf Grabenstr. 17.
Ein Buch, betit. „Moderne Ideale“, verloren; abzugeben. Kirchenstr. 15. (719)
Eine Wohnung von 3-4 Zimmern nebst Zubehör wird für eine einzelne Dame von sogleich z. mietb. gesucht. Mietb. verb. briefl. mit Aufschr. 716 durch die Exped. des Blattes erbeten.
Oberbergstr. 45 eine Wohnung v. 2 Stuben u. Küche an ruhige K. Familie v. 1. Octbr. 1890 zu vermietben. [701]
Oberbergstr. 36, vis-à-vis der Festungsstraße, ist eine Wohnung, best. aus 2 Stub. u. Zubeh. sofort zu vermietben.
In Folge Verlegung des Hrn. Hauptmann v. Rode wird dessen Wohnung
Börgenstraße 2
am 1. November cr. mietb. frei. (699)
S. Braun.
Ein freundl. möbl. Vorderzimmer zu vermietben Maurerstr. Nr. 14, 1 Tr.
E. möbl. Zimmer z. verm. Langestr. 13 I.
Ein möblirtes Zimmer zu vermietben Oberthornerstr. Nr. 29 II. (718)
Möbl. Zimmer mit oder ohne Durchgang, zu verm. Herrenstr. 26, 1.
Ein möbl. Zimmer zu vermietben Blumenstraße 11 part.
Am ersten wechsele meine Wohnung. Falls Dich dies noch interessiren sollte, so laß Dich doch schreiben. Du bist sehr sehr unruhig und doch so heiß geliebt. [728]
A. B. C.
Heute 2 Blätter.

Nasenverstopfung und Geisteschwäche.

Ein Dr. M. Bresgen in Frankfurt hat soeben eine Schrift veröffentlicht „über die Bedeutung behinderter Nasenathmung vorzüglich bei Schulkindern, nebst besonderer Berücksichtigung der daraus entstehenden Gedächtnis- und Geisteschwäche“ (Hamburg, L. Voh) und in der neuesten Nummer von Ueber Land und Meer giebt er seine Anschauungen über diese interessante Frage in Kürze wieder. Er schreibt: „Es ist eine uns Spezialärzten schon längst bekannte Thatsache, daß eine in früher Kindheit bestehende Nasenverstopfung die Entwicklung des Körpers, insbesondere aber der Lunge und des Brustkorbes, hemmt. Durch schwache Lungen droht dem Körper mannigfache und große Gefahr. In den Lungen wird der Nährstoff des Körpers, das Blut, in diejenige Form übergeführt, welche es zum Aufbau und zur Erhaltung des Körpers fähig macht. Sind also die Lungen unausgebildet, so muß in erster Linie der ganze Körper in seiner Ernährung noth leiden.“

Als zunächst bekannte Erscheinung der Nasenverstopfung darf man Stenndruck, Stirnkopfschmerz und auch Hinterhauptschmerzen bezeichnen; daneben wird häufig über Schwindelgefühl geklagt. Selten fehlen ein mürrischer Gesichtsausdruck und unfreudliche Stimmung.

Eine andere weit wichtigere Krankheitserscheinung wurde seither wenig beachtet oder doch kaum in nähere Beziehung zur Verlegung des Nasenluftweges gebracht. Gedächtnisschwäche und Unfähigkeit, seine Gedanken an einem bestimmten Gegenstande festzuhalten, sind es, welche neben den davon Betroffenen ganz besonders Lehrern und Schulbehörden hervorragende Aufmerksamkeit zur Pflicht machen. In vielen Fällen habe ich in den letzten sechs Jahren diese Krankheitserscheinungen beobachtet und durch Freilegung des Nasenluftweges auch gänzlich beseitigen können.“

Wir können nicht näher auf die Sache eingehen, aber wir möchten Eltern und Erzieher, deren Kinder an Geistes- oder Gedächtnisschwäche leiden, auf die Ausführungen Bresgens aufmerksam gemacht haben. Außerdem erscheint uns seine Forderung als beachtenswert, nämlich die Forderung, daß keine Kinder in die Abtheilungen für Schwachsinnige herabzusetzen seien, die nicht vorher von einem tüchtigen Spezialarzt hinsichtlich ihrer Nase, ihrer Ohren und ihres Halses untersucht sind.

Die Sparkassen in Preußen und in der Provinz Westpreußen.

In den letzten zwei Jahrzehnten haben die Sparkassen in Preußen eine schnellere Entwicklung genommen, als früher. Im Jahre 1839 gab es in Preußen 85 Sparkassen mit 18 Millionen Mark Einlagen, 1869 — 917 Sparkassen mit 471 Millionen und im vorigen Jahre 1888 Sparkassen mit 488 Millionen und 1402 Annahmestellen und 2889 Millionen Mark Einlagen und 3019 Millionen Mark zinsbaren Einlagen. Die Einlagen der Sparkassen sind in den meisten Provinzen bereits dem künftigen Grundbesitz gleichwerthig zu rechnen.

Trotz dieser günstigen Entwicklung bleibt für die Vermehrung der Spargelegenheiten noch viel zu thun übrig. Denn die bei Beginn des Vorjahres im Staate vorhandenen 3263 Sparkassen entfallen auf 2652 Ortsteile, es sind somit noch nicht 6 Prozent aller Gemeinden in Preußen mit Sparkassen versehen. Zudem verteilen sich diese sehr ungleich. Im ganzen Staatsgebiete kommt auf je 107 Quadratkilometer eine Sparkasse, in den Regierungsbezirken Düsseldorf und Erfurt aber schon eine auf 37 Quadratkilometer, dagegen im Bezirk Köln erst auf 426 Quadratkilometer. Außerdem stehen noch sehr ungünstig da die Regierungsbezirke Bromberg mit 327, Gumbinnen mit 805, Posen mit 297, Marienwerder mit 244 und Königsberg mit 237 Quadratkilometer auf eine Sparkasse. Im Regierungsbezirk Danzig entfällt eine solche auf 142 Quadratkilometer.

Genauso vertheilt ist die Verbreitung der Sparkassen im Verhältnis zur Bevölkerung. Während im Staate eine Sparkasse auf 8705 Einwohner entfällt, sind in den Provinzen Posen 18, in Ostpreußen 13 und in Pommern und Westpreußen 11 Tausend Bewohner durchschnittlich auf eine Sparkasse angewiesen.

Von den 1863 bestehenden Sparkassen waren 581 städtische, 155 Kirchspiels-, Fleckens- und Landgemeindeparkassen, 326 Kreis- oder Amts-Sparkassen, 6 Provinzial- und 295 Vereins- oder Privat-Sparkassen. Die meisten Nebentassen und Annahmestellen gab es bei den Kreis-Sparkassen. Während die städtischen Sparkassen ziemlich gleichmäßig über das ganze Staatsgebiet verbreitet sind, finden sich Kirchspiels-, Fleckens- und Landgemeindeparkassen vorzugsweise in einigen Theilen des Westens, die meisten Vereins- und Privat-Sparkassen in Schleswig-Holstein; dagegen überwiegen die Kreis-Sparkassen nur in Ost- und Westpreußen. Gleichwohl entbehrt auch in diesen Provinzen noch eine Reihe von Kreisen eigener Sparkasse. In den meisten anderen Bezirken des Ostens trifft das sogar bei der Mehrheit der Kreise zu, so daß das platte Land hier fast ausnahmslos auf die städtischen Sparkassen angewiesen bleibt.

Bei 204 Sparkassen ist die Höchsteinlage unbegrenzt, bei 173 ebenfalls, doch besteht bei diesen Freiheit in der Annahme der Einlagen. Bei 669 Sparkassen ist für die Einlagen eine Höchsteinlage festgesetzt, doch kann diese unter bestimmten Bedingungen überschritten werden. Bei 270 Sparkassen endlich ist die Höchsteinlage streng begrenzt. In Westpreußen bestehen 3 Sparkassen mit unbegrenzter, 11 mit strengbegrenzter Höchsteinlage und bei 13 Sparkassen kann eine festgesetzte Höchsteinlage mit Genehmigung des Kuratoriums überschritten werden.

Im Jahre 1869 kamen auf 100 Einwohner 5,58 Sparkassenbücher, 1888 aber 17,19. Demnach hat sich ihre Zahl in den 2 Jahrzehnten verdreifacht. 28 Prozent derselben lauteten über Einlagen bis zu 60 Mk. und 23 Prozent über mehr als 600 Mk. Die Durchschnittseinlage für ein Buch betrug 574 Mk. Im Regierungsbezirk Danzig kamen beim Beginn des Vorjahres auf je 100 Einwohner 9,36 Sparkassenbücher mit 430 Mk., im Bezirk Marienwerder 4,74 Sparkassenbücher mit 612 Mk. durchschnittlicher Einlage.

Von den 2889 Millionen Mk. vorhandener Einlage der sämtlichen Sparkassen Preußens entfielen 17 Prozent auf Westfalen, auf Hannover 14, Rheinland 13, Schleswig-Holstein und Sachsen je 11, Schlesien 8, Brandenburg 6, Pommern und Hessen-Nassau je 4, Stadtkreis Berlin 3,9, Ostpreußen 1,6, Westpreußen 1,5 und Posen 1,2 Prozent. Die 6 östlichen Provinzen mit Berlin besaßen also 27 Prozent, die 6 westlichen mit Einschluß von Sachsen und Hohenzollern 73 Prozent des gesamten Einlagenkapitals. Die Einlagen unserer Provinz betragen 43 Millionen, wovon 23 Millionen auf den Bezirk Danzig, 20 auf den Bezirk Marienwerder kommen. Von besonderem Interesse ist es, die Höhe der Sparkasseneinlagen auf den Kopf der Bevölkerung zu berechnen, wobei sich eine überaus große Verschiedenheit ergibt. Ganz unten steht der Bezirk Gumbinnen mit nur 11 Mk. Spareinlagen auf den Kopf der Be-

völkerung. Es folgen Posen mit 18, Marienwerder mit 24, Bromberg mit 26, Oppeln mit 28, Königsberg mit 32, Trier mit 34, Danzig mit 40, Koblenz mit 47 Mk. Die höchsten Kopfbeträge zeigen Schleswig mit 289, Alsbach mit 268, Minden mit 240, Stade mit 229, Münster mit 226 und Krefeld mit 225 Mk., worauf dann in weitem Abstände Hannover und Hildesheim mit 169, Merseburg mit 168 nachfolgen, während die übrigen sich zwischen 50 und 150 Mk. bewegen. Wenn man die Sparrthätigkeit nach diesen Ziffern beurtheilen will, darf man aber nicht außer Acht lassen, daß dieselben durch die Betheiligung größerer Kapitalanlagen in manchen Bezirken stark beeinflusst werden. So betragen in den drei Bezirken Westfalen und Alsbach und Stade, die sich durch hohe Kopfbeträge auszeichnen, 34 bis 39 Prozent sämtlicher Einlagen über 600 Mk. Derartig hohe Einlagen sind in den letzten Jahren den Sparkassen in bedeutender Menge in Folge des Niederganges des Zinsfußes und der Konvertierung der Staats- und Kommunalpapiere zugeflossen. Die Sparrthätigkeit ist am stärksten in den Bezirken mit wohlhabender bürgerlicher Bevölkerung, wie in Schleswig-Holstein, oder in solchen mit großer Industrie, wie in Rheinland-Westfalen, oder endlich in denen mit gemischtem Charakter, wie in Sachsen; sie bleibt am meisten zurück in den Gegenden mit überwiegend slavisch-litauischer Abstammung, nächst dem in den kleinstädtischen Bezirken Koblenz und Trier.

Die preussischen Sparkassen verginzen ihre Einlagen im Westen meist mit 2 1/2, bis 3 Prozent, im Osten mit 3 bis 4 Prozent. Für ausgeliehene Kapitalien beträgt der Zinsfuß bis zu 6 Prozent. Im Jahre 1888 bezw. 1888/89 erzielten sämtliche Sparkassen mit Einschluß der Zinsen aus ihren Referendums 28 Millionen Mk. Zinsüberschüsse und 22 Millionen Mk. Reingewinn, von welchem über 12 Millionen auf die städtischen Sparkassen entfielen. Die Referendums wurden von 178 auf 197 Millionen Mk. erhöht, obwohl fast 8 Millionen denselben zu öffentlichen Zwecken entnommen wurden, und erreichten die Höhe von 6,82 Prozent der Einlagen. Die stärksten Referendums besaßen die städtischen Sparkassen mit 7,6 Prozent der Einlagen.

In der Provinz Westpreußen bestehen 27 Sparkassen, 11 im Regierungsbezirk Danzig, 16 im Bezirk Marienwerder. Von denselben sind 6 städtische, 19 Kreis- und 2 Privat-Sparkassen. Letztere beiden sind der Sparkassen-Aktien-Verein und der Spar- und Wirtschaftsverein der Lehrer in Danzig. Kreis-Sparkassen bestehen in Barent, Elbing, Karthaus, Marienburg, Neustadt, Pr. Stargard, Flatow, Graudenz, Königsberg, Dt. Krone, Kalm, Marienwerder, Neumark, Rosenberg, Schlochau, Schwes, Strasburg, Stuhm und Tangel. Städtische Sparkassen giebt es in Dirschau, Elbing, Marienburg, Briesen, Königsberg und Thorn. Ueber den Stand dieser Sparkassen Ende 1888 bezw. 1888/89 giebt folgende Uebersicht Aufschluß.

| Der Sparkasse | Art | Ort | Jahr der Errichtung | Zinsfuß für Einlagen Proc. | Beitrag | Summa Mk. | Höhe des Referendums Mk. | Reiner Jahresübersch. Mk. |
|-------------------------------|-------------------------------|--|---------------------|----------------------------|---------|---|--------------------------|---------------------------|
| Städtische Sparkassen | Städtische | Dirschau | 1884 | 3 | 573 | 192259 | 735 | 2567 |
| | | Elbing | 1890 | 3 1/2 | 11632 | 585222 | 426397 | 63943 |
| | | Marienburg | 1845 | 3 | 694 | 160492 | 10656 | — |
| | | Briesen | 1884 | 4 | 473 | 307085 | 8165 | 4710 |
| | | Königsberg | 1843 | 3 1/2 | 1725 | 528356 | 70517 | 7832 |
| | | Thorn | 1843 | 3 | 3930 | 1226628 | 88929 | 6887 |
| | | Barent | 1857 | 3 1/2 | 1149 | 597799 | 72640 | 9379 |
| | | Elbing | 1885 | 3 u. 3 1/2 | 1580 | 1073649 | — | 12554 |
| | | Karthaus | 1888 | 3 1/2 | 1034 | 246436 | 53250 | 7501 |
| | | Marienburg | 1884 | 2 1/2 | 2421 | 1546725 | 10295 | 10084 |
| Kreis-Sparkassen | Kreis-Sparkassen | Neustadt | 1857 | 3 1/2 | 1822 | 968213 | 96226 | 18237 |
| | | Pr. Stargard | 1846 | 3 | 1030 | 357911 | 22470 | 2641 |
| | | Flatow | 1857 | 3 1/2 | 1598 | 760455 | 29097 | 9393 |
| | | Graudenz | 1846 | 3 u. 3 1/2 | 4400 | 2462209 | 254918 | 47908 |
| | | Königsberg | 1881 | 4 | 764 | 523153 | 14899 | 5445 |
| | | Dt. Krone | 1846 | 3 1/2 | 7712 | 3617867 | 224605 | 38171 |
| | | Kalm | 1858 | 4 | 2255 | 1221928 | 135900 | 16721 |
| | | Marienwerder | 1846 | 3 1/2 | 3614 | 1668002 | 120461 | 24350 |
| | | Neumark | 1858 | 4 | 1545 | 1606612 | 72931 | 21183 |
| | | Rosenberg | 1847 | 4 | 3302 | 1579025 | 84122 | 15481 |
| Sparkassen-Akt. Verein Danzig | Sparkassen-Akt. Verein Danzig | Schlochau | 1878 | 3 1/2 | 2516 | 1224462 | 27195 | 10259 |
| | | Schwes | 1855 | 3 1/2 | 2119 | 1192736 | 96155 | 14978 |
| | | Strasburg | 1857 | 3 1/2 | 1383 | 1118080 | 121403 | 17553 |
| | | Stuhm | 1860 | 3 u. 3 1/2 | 1040 | 638695 | 46146 | 9851 |
| | | Tangel | 1878 | 3 1/2 u. 4 | 922 | 461149 | 14537 | 6491 |
| | | Sparkassen-Akt. Verein Danzig | 1821 | 2 1/2 | 32108 | 12452472 | 1587000 | 141716 |
| | | Spar-Verein der Lehrer Danzig | 1875 | 4 | 96 | 124115 | 4138 | 7016 |
| | | Die 6 städtischen Sparkassen in Westpreußen besaßen zusammen | | | | 605403 Mk. Referendums, die 19 Kreis-Sparkassen 1497258 Mk. und die 2 Privat-Sparkassen 1591138 Mk. Alle 27 Sparkassen hatten ein Vermögen von 3693800 Mk. und erzielten 1888 bezw. 1888/89 532863 Mk. Zinsüberschüsse. | | |

Aus der Provinz.

[Militärisches.] Vom Feld-Art. Reg. Nr. 17: Laeber, Hauptm. und Battr. Chef, unter Beförderung zum überzahligen Major, in das Feld-Art. Reg. Nr. 35 versetzt. Udden, Hauptm., unter Entbindung von dem Kommando als Adjut. bei der 11. Feld-Art. Brigade zum Battr. Chef ernannt. Gieseler, Prem.-Lt., zum Hauptm. und Battr. Chef befördert. Gerstenberg, Sel. Lt., Jacobson, Sel. Lt., Schroeder, Sel. Lt., zu Prem.-Lt. befördert. Hauschild, Sel. Lt. vom Train-Bat. Nr. 9, unter Beförderung zum Prem. Lt. in das Feld-Art. Reg. Nr. 17 versetzt. Vom Feld-Art. Reg. Nr. 18: Krodner, Prem.-Lt., in das Feld-Art. Reg. Nr. 16 versetzt. Vom Feld-Art. Reg. Nr. 21: Schäfer, Major, unter Entbindung von dem Kommando als Adjut. bei der 25. Div., als Abtheilungskommandeur in das Feld-Art. Reg. Nr. 26, Hoyer, Major, als Abtheilungs-Kommandeur in das Feld-Art. Reg. Nr. 17, Tschmar, Hauptmann und Battr. Chef bei den technischen Instituten der Artillerie, Wähle, Prem. Lt., unter Beförderung in dem Kommando zur Dienstleistung bei der trigonometrischen Abtheilung der Landes-Aufnahme, Eschborn, Prem. Lt., Augstein, Sel. Lt., in das Feld-Art. Reg. Nr. 36 versetzt. Vom Feld-Art. Reg. Nr. 23: Sommer, Hauptmann und Batterie-Chef, unter Beförderung zum überzahligen Major, in das Feld-Artillerie-Regiment Nr. 1 versetzt. Vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 24: v. Derken I., Sel. Lt., als Pr. Lt. in das 36. Feld-Art. Reg. Nr. 16, v. Bernuth, Sel. Lt., in das Feld-Art. Reg. Nr. 16, v. d. Soede, Sel. Lt. in das Feld-Art. Reg. Nr. 36, versetzt. Vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 26: Warner, Major, als Abtheilungs-Kommandeur in das Feld-Artillerie-Regiment Nr. 36, v. Alten, Pr. Lt., in das Feld-Art. Reg. Nr. 35, Laue, Sel. Lt. in das Feld-Art. Reg. Nr. 16, Krüger, Sel. Lt., in das Feld-Art. Reg. Nr. 35, versetzt. Vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 35: Gschmann, Major, zum Abtheil. Kommandeur ernannt. Gufe, Hauptmann und Battr. Chef, in das Feld-Art. Reg. Nr. 2 versetzt. Schäfer, Prem. Lt., zum Hauptm. und Battr. Chef befördert. Hellwig, Prem. Lt., als Adjut. zur 1. Feld-Art. Brig. kommandirt. Reibel, Sel. Lt., v. Zumetti, Sel. Lt., dieser unter Verlegung in das Feld-Art. Reg. Nr. 2, Heyl, Sel. Lt., Müller, Sel. Lt., Niese, Sel. Lt., dieser unter Verlegung in das Feld-Art. Reg. Nr. 2, zu

Prem. Lt. befördert. Raack, Sel. Lt., zur Schießschule der Feld-Art. versetzt. Vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 36: Eichmann, Hauptm. und Battr. Chef unter Beförderung zum überzahligen Major, in das Feld-Art. Reg. Nr. 2 versetzt. Elster, Prem. Lt., Schmidt, Prem. Lt., Flemming, Prem. Lt., zu Hauptleuten und Battr. Chef, Marcand, Sel. Lt., v. Winterfeld, Sel. Lt., zu Prem. Lt., befördert. Schad-Kroymann, Major und Führer der Train-Kompagnien des XVII. Armeekorps, zum Kommandeur des Train-Bats. Nr. 17, ernannt. Reimer, Rittm. und Komp. Chef vom Train-Bat. Nr. 1, Ditt, Rittm. und Komp. Chef vom Train-Bat. Nr. 4, Radolny, Rittm. und Komp. Chef vom Train-Bat. Nr. 15, Hotop, Pr. Lt. vom Train-Bat. Nr. 1, Bohmann, Rämmerer, Sel. Lt., vom Train-Bat. Nr. 4, beide unter Beförderung zu Pr. Lts., Erdler, Sel. Lt. vom Train-Bat. Nr. 1, Danco, Sel. Lt. vom Westfäl. Train-Bat. Nr. 7, Kroll, Sel. Lt. vom Feld-Art. Reg. Nr. 25, zum Train-Bat. Nr. 17 versetzt. Underdoff, Pr. Lt. vom Drag. Regt. Nr. 10, unter Beförderung zum Rittm. und Komp. Chef, in das Train-Bat. Nr. 4, v. Uedem, Sel. Lt. vom Man. Regt. Nr. 12, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das Drag. Regt. Nr. 10, Lueble, Pr. Lt. vom Train-Bat. Nr. 2, unter Beförderung zum Rittm. und Komp. Chef, in das Train-Bat. Nr. 15 versetzt. Bilse, Pr. Lt. vom Train-Bat. Nr. 4, unter Beförderung zum Rittm. und Komp. Chef, in das Train-Bat. Nr. 1, Wolter, Pr. Lt. vom Train-Bat. Nr. 11, in das Train-Bat. Nr. 2, Mittelstädt, Sel. Lt. vom Train-Bat. Nr. 7, unter Beförderung zum Pr. Lt., in das Train-Bat. Nr. 1 versetzt.

Ap Thorn, 24. September. Der Sommer entschwindet und nimmt mit sich die einzige Tröstung über seine Flucht: die Hoffnung auf Wiedersehen seines herrlichen Laubschmuckes in den Thoren umklingenden weiten Wäldern; nächstes Jahr wird man kaum noch spärliche Reste davon sehen, der landverderbende Kriegsgott wird binnen Jahr und Tag Alles geraubt haben, was Thorn seinen Schmuck verlieh, die herrlichen Forsten. Man jagt, vor Jahrhunderten Ende wird die Umgebung wieder so aussehen, wie zu Jahrhunderten Anfang, kahl und baumlos. Aber der grüne Tisch im Berliner Hauptbureau soll noch ganz andere Pläne auf sich liegen haben! Es heißt, die Berge werden abgetragen und eine russische glatte Fläche wird Kreis Thorn werden. Die Gemeinde Thorn weiß nicht, ob sie ihr neuverordnetes Besitztum, das liebliche Waldmühlgut Barbarke, ausbauen und zu Sommergärten und zum Lustort umarbeiten soll oder nicht, denn Kisten lag vielleicht übermorgen: Herunter mit den Eichen und Buchen, Erlen und Espen und allem Laubbau: Kahl sei die Stätte, waldlos der Plan! Vor solchen Plänen bewahre uns die Zukunft. Großartig freilich ist der Gedanke der Bergabtragung, die Adlerberge allein übersteigen 300 Fuß Höhe.

Aus der Tuchler Gaube, 24. September. Das schon zwei Wochen anhaltende gute Wetter ist für unsere Landwirthe recht vorthellhaft, denn sie haben den zweiten Heuschchnitt und die zu Heu gemachte Serabella eingebracht. Die Bestellung der Winterlaaten geht auch von statten, denn der dieses Jahr sehr verregnete Boden läßt sich durch Pflug und Egge nunmehr von der Quele befreien, was namentlich für die Bestellung von Winterung auf Kartoffelfeld von großem Werthe ist. Die großen Wirtschaften sind denn auch mit der Bestellung der Winterlaaten fast fertig. Die Kartoffelernte wird recht befriedigend ausfallen; nur die schmachtende und sonst eine ergebliche Ernte liefernde Alkoholkartoffel ist meistens mangelhaft. — Die Jagd auf Rebhühner und Hasen ist bei uns recht ergeblich, die Jäger sind durchweg ausgewachsen und unter den Hasen sind die starken Exemplare viel häufiger als die schwachen.

Belpin, 24. September. Bei dem schönen Sommerwetter hat die Kartoffel- und Rübenerte eine guten Fortgang genommen. Unsere Gegend hat eine gute Kartoffelernte; dieser Tage haben auswärtige Händler auf den Gütern ganze Waggonsladungen von Kartoffeln angekauft und nach den Hafenstädten befördert. Auch die Grummeternte ist gut ausgefallen und lieferte noch zwei Drittel des ersten Schnittes. Auf den Feldern werden die Getreidestalken fleißig gedroschen. Das Dreschen wird meistens mit Dampf-dreschmaschinen bewirkt; Hand-dreschmaschinen ist hier eine Seltenheit. — Unsere Zuckerrüben hat gestern ihren Betrieb eröffnet.

Aus dem Kreise Danziger Niederung, 24. September. Die Herbstbestellung wird durch das Wetter sehr begünstigt; die Winterlaaten feimt mit Nacht, auf einigen Stellen sieht man schon ganz grüne Felder. Auf der sandigen Niederung ist der mit Winterlaaten bestellte Acker zu sehr ausgetrocknet. Die Saaten kommen hier in Folge dessen sehr spitz aus der Erde und entwickeln sich auch weiter sehr spärlich. — Die Wollschäfer und Neufährer Jäger geben jetzt eifrig dem Störzang in der See nach. In Folge der kleinen Störzfänge ist der Störzpreis recht hoch. Das Rindfleisch wird frisch mit 60 Pf. und geräuchert mit 1 Mk. bezahlt, während im Frühjahr letztes 25 und letzteres 50 Pf. kostete. Auch der Kaviar ist im Preise erheblich gestiegen. Während früher für das Pfund 1 Mk. 50 Pf. bis 2 Mk. gefordert wurde, wird jetzt das Pf. mit 2 Mk. 50 Pf. bezahlt. Der Kaviar wird von hier aus nach allen Himmelsrichtungen verhandelt.

4. Fort. Die Töchter des Millionärs. (Nachr. verb.)

Weiter lautete der Brief Ethels: Als ich die Augen wieder aufschlug, fand ich unsre ganze erschrockene und durchnähte Gesellschaft mich umfleh, und mitten unter ihnen stand der Mann, der mein Pferd aufgesaugen hatte, und er sah jetzt sehr theilnehmend, aber keineswegs mehr geistert aus. Madame Bradford hielt ein silbernes Gläschen an meine Lippen. „Sie haben uns einen schönen Schreck eingejagt, Ethel, sprach sie ärgerlich. Ihre Mama wird Sie mir nie mehr anvertrauen. Ohne diesen Herrn wären Sie um's Leben gekommen. Wie ist Ihnen, Liebe? Sind Sie stark genug, nach Baden-Baden zurückzukehren?“ Ich fühlte mich wieder leblich wohl. Als ich mich erhob, trat unser englischer Bekannter, Herr Hallam, mit meinem Retter vor. „Fräulein Sarbis,“ sagte er, „erlauben Sie, daß ich Ihnen meinen Freund, den Grafen Stahl aus Sachsen vorstelle, dem wir alle für den Ihnen erwiesenen Dienst zu großem Dank verpflichtet sind.“ Der Graf machte mir eine tiefe, höchst ehrerbietige Verbeugung und sagte einige artige Worte, worauf ich so gut antwortete, als es meine Verwirrung gestattete. Ich Graf, Beia! — Ein edler, leidenschaftlicher Graf! Ich weiß zwar, daß Du in jeder Faser eine starre Republikanerin bist und nichts von Mama's Leidenschaft für Titel an Dir hast, und doch möchtest Du gewiß gern erfahren, wie dieser hochgeborene, Edelmann, dieser Held, der mir in den finstern Schlünden des Schwarzwaldes in feuriger Liebe wie ein Wühler-Gewiß erschien, eigentlich aussieht. Er ist groß und blond und vielleicht etwas über Dreißig. Seine Augen sind blau und von schlaftrigem Ausdruck. Sein Haar ist an den Schläfen etwas dünn,

sein Schnurbart sorgfältig gekräuselt. Er ist Weltbürger, spricht englisch fast ohne Accent, kleidet sich makellos, hat seine Manieren und irgendwo in Sachsen Erbgrüter. Herr Hallam stellt ihn der ganzen Gesellschaft vor, und ich überlasse es meiner klugen kleinen Beta, sich die Erregung vorzustellen, die er unter den Töchtern der Bradfords und Redfords hervorrief. Natürlich lehnte er mit uns nach dem Hotel de l'Europe zurück. Unterwegs sagte ich zu ihm:

„Ihr Erscheinen im Augenblick der Gefahr war eben so geistreich, wie es wünschenswert war. Als wir Ihnen das erste Mal begegneten, ritten Sie nach einer ganz entgegengesetzten Richtung.“

„Sehr wahr,“ antwortete er. „Wollen Sie mir versprechen, nicht böse zu sein, wenn ich die Wahrheit gestehe?“

„Gewiss.“

„Ich ritt vor einer Stunde durch den Wald. Da erschien mir plötzlich aus seiner Nacht hervor ein Frauenantlitz — glänzend, blendend wie die Sonne — erschien und war wieder verschwunden wie eine von den fabelhaften Hauberrinnen des Ozeans. Was blieb mir übrig, als umzulenken und ihr aus der Entfernung zu folgen? Mir wars, als habe mich der Schwarzwaldzauber erfasst; ich hatte keinen eigenen Willen mehr, und so kam es, daß ich in Ihrer Nähe war, als Sie Hilfe brauchten.“

Als wir das Hotel erreichten, wurde der Graf der Mama vorgestellt und erstürmte sofort die Zitadelle ihrer Gunst. Sie glaubt, daß er mir das Leben rettete, und ist sehr, sehr dankbar. Ich berichtete ihr offen, was Fred mir im Walde von Hallam und dem Kartenspielen erzählt hatte, und sie wurde sehr aufgebracht.

„Alle noblen Herren auf dem Festlande spielen mehr oder weniger,“ erklärte sie sehr ernst, „und es war schmachvoll von Fred, das gegen dich zu erwähnen.“

Beta, all' dies ereignete sich vor einer Woche, und jetzt sind wir in Luzern, und der Graf ist auch hier. Mama ist glücklich, und ich — nun, ich werde von ihm mit Aufmerksamkeit überhäuft. Alice Bradford und die Redfords sind während neidisch auf mich. Ich wünschte, du könntest meine Anzüge sehen, Beta — von Borth selbst gemacht, und Mama kaufte mir in Paris einige köstliche Juwelen, eine Garnitur Perlen und eine andere von Diamanten und Saphiren.

Eben fällt mir ein: Fast hätte ich zu bemerken vergessen, daß Lawrence Harding einer der Gäste in unserem Hotel ist. Du erinnerst dich doch seiner? Wir trafen ihn in einem Gasthof auf dem Rigi, wohin wir des Sonnenaufgangs halber gegangen waren, und er lehnte mit uns zu diesem lieblichen Vierwaldstätter See zurück. Er ist so hübsch und fröhlich wie immer, aber — laß es dir im Geheimen sagen: Gestern erhielten wir seltsame Nachrichten, nämlich daß die Hardings ihr ganzes Vermögen verloren haben sollen. Armer Lawrence! Natürlich wird er sofort heimkehren. Mama übersteht ihn jetzt; in ihren Augen sind Armuth und Mißgeschick unverzeihliche Laster. Ach Beta, es ist eine selbstsüchtige Welt! Mama schreibt heute ebenfalls an dich. Sie sagt, du sollst bis zu unserer Ankunft in New-York unter die Obhut der Bane's gethan werden. Engel und Boten Gottes steht ihr bei! Indessen darf man wohl von seinen Verwandten nichts Böses reden, und Madame Bane ist mit uns verwandt. Sobald wir zurückkommen, wirst du natürlich dein Debüt in der Gesellschaft machen. Und jetzt ist es Zeit, daß ich mich zum Diner anleide. Mama hat in Paris eine neue Kammerjungfer gemietet — sehr gewandt und sehr abellamig; wir sind ihre Sklavinnen.

Mit tausend Küffen für meine süße Beta
Deine dich liebende Kousine
Ethel Sardis.

Nachschrift. Mama verlangt entschieden, daß ich Lawrence Harding rücksichtslos zurückweisen soll, aber ich kann's nicht thun, Beta. Gott weiß, ich bin im letzten Jahre heillos genug geworden, aber ich bin noch nicht im Stande, einem alten Fremde durch Grobheit vor den Kopf zu stoßen, weil ihn Geldverluste und Unglück getroffen haben. Das ist doch zu viel.

Beatrice Sardis las diese lange Mittheilung langsam, eifrig, als ob sie große Freude daran empfinde. Endlich faltete sie dieselbe zusammen, preßte sie mit einem leisen „Du liebe Ethel!“ an die Lippen, und ging dann tapfer an den zweiten Brief. Dieser war bedeutend kürzer als der erste und bedeutend weniger liebevoll:

„Liebe Nichte!

Die Zeit ist nun da, wo du die Schule verläßt, und habe ich Deinen Oheim beauftragt, dich bis zu meiner Rückkehr den Bane's zu übergeben. Ich will hoffen, daß dein Aufenthalt in Madame Manners' schätzenswerthem Pensionate nicht ganz vergeblich gewesen ist, du bist ganz anders als Ethel, und ich glaube, keine, selbst die sorgfältigste Erziehung und Schulung könnte dich ihr gleich machen. Ich habe Madame ganz besonders erlucht, dein raubes, abstoßendes Wesen zu unterdrücken, Deine Manieren zu feilen und dich zu dem guten Betragen in Gesellschaft zu erziehen, welches das Haupterforderniß wahrer Bildung ist. Du hast eine sehr voreilige Zunge, Beta, und eine häßliche Manier, Deine Meinung bei jeder Gelegenheit laut werden zu lassen, was, wie ich hoffe, Madame dir bereits völlig abgewöhnt hat. Ich habe Deinem Oheim geschrieben, daß er dich aus dem Institut nehmen soll. Er ist jetzt in New-York; doch darfst du ihn erwarten, sobald der Kursus geschlossen ist. Ethel zieht, wohin wir auch kommen, alle Augen auf sich. Um den Schönheitspreis kannst du na-

türlich nie mit ihr ringen, aber es wäre gut für dich, wenn du einiges von ihrer Haltung, ihrer Grazie, ihrer Eleganz Dir aneignen wölstest. Habe gut auf Deinen Teint Acht, denn er ist noch das Beste an Deinem Aeußeren. Charlotte Bane wird sich Deiner Garderobe annehmen und dich mit allem Nöthigen versehen. Die Bane's sind aufbrausend, doch bedenkst stets ihre gute Herkunft und ihren großen Reichtum. Ich werde dir bald schreiben und Verhaltensregeln über dein Verhalten während ihres Aufenthaltes in der Villa zu Newport ertheilen. Bis dahin bin ich Deine dich liebende Tante

Beta sah roth und verdrießlich aus, als sie diesen Brief bei Seite legte.

„Schöne liebende Tante!“ murmelte sie. „Sie liebt Niemanden, als sich selbst. Sie hat kein Herz. Sie fürchtet, ich könne diesen Bane's mit meiner vorlauten Zunge und meinen gesellschaftlichen Mißgriffen Entsetzen einjagen. Das werde ich ohne Zweifel auch, denn ich werde nie versuchen, eine billigeren Ausgabe von Ethel zu werden. Ich hasse alles Nachahmende.“ Unterdeß war das Zimmer vollständig dunkel geworden. Der Wind pfliff noch lauter über den leeren Spielplatz, der Regen fiel dichter gegen die Scheiben.

Madame's Institut erschien wie ausgestorben, denn die Pensionärinnen waren alle fort — es war die erste Woche in den Sommerferien — alle außer Beta, und deren Koffer standen fertig gepackt draußen in der Halle. Da auf einmal erschallte lautes Klingeln und ein Dienstmädchen rief zur Thür herein: „Im Sprechzimmer ist ein Herr, der Fräulein Sardis zu sehen wünscht.“

Im nächsten Augenblick eilte Beta die Halle entlang, riß die Thür des Sprechzimmers auf und stürzte mit ausgebreiteten Armen auf einen Mann zu, der den Hut in der Hand, dort ihrer wartete. Aber mit einem Ausruf der Enttäuschung wich sie zurück. Es war nicht ihr Onkel, sondern Jakob Phillips, der kleine, magere, verschrumpfte Buchhalter aus seinem Posten der Bankgeschäfte.

„Mein liebes Fräulein,“ hob er an, „Ihr Herr Vormund ist krank. Er konnte Sie nicht selbst holen und schickte mich deshalb ab, um Sie nach seinem Hotel zu bringen. Die Kutsche hält am Thor und —“

„Krank!“ rief Beta. „Dankst du mir? Es ist doch nichts Schlimmes, Phillips?“

„Nein, nein, bewahre!“ antwortete der kleine Mann erregt. „Es ist ihm nur gestern beim Ausfahren ein Unfall zugefallen. Erschrecken Sie nur nicht, Fräulein — wahrhaftig, das ist Alles!“

„Alles! Ich meine, das wäre genug,“ rief Beta, ungeduldig mit dem kleinen Häufchen aufstampfend. „Sind die Pferde durchgegangen? Warum sagen Sie mir nicht, wie es kam?“

„Ich will ja, sobald Sie mir Zeit dazu lassen. Er fuhr auf einer Landstraße in der Nähe der Stadt — kehrte eben von der Kiste zurück, wo er gespeist hatte, als von einer unbekannten und ungeschickten Person mit einem Steine nach ihm geworfen wurde. Er ward an der Stirn verletzt und verlor die Besinnung. Die Pferde wurden wild und der Kutscher war nicht im Stande, abzustiegen und die Umgegend zu durchsuchen. Auch war kein Haus in der Nähe, wo er Hilfe erbitten konnte. Er machte daher, daß er mit seinem Herrn nach Boston kam und so blieb der Angreifer unentdeckt.“

„Und wer kann diesen schurkischen Streich begangen haben, Phillips?“ fragte Beta mit tiefer Entrüstung, „hat Du dich irgend wen in Verdacht?“

„Nein, nein! Ja wer? Ich kann's nicht sagen. Also lassen Sie sich es nicht träumen; Ihr Onkel hat mir die größte Vorsicht anempfohlen. Wir können jede Minute fahren, sobald es Ihnen beliebt.“

„Auf der Stelle, Phillips. Armer, lieber Onkel! Ich habe noch nie etwas so Schreckliches gehört. Werde mich gleich fertig machen.“

Madame Manners und ihre Lehrerinnen kamen herein, um von Fräulein Sardis zärtlichen Abschied zu nehmen. Letztere befand sich in fieberhafter Unruhe, lauschte aber dennoch mit leidlicher Sammlung der langen Abschiedsrede, wurde von Allen geküßt und endlich von Phillips bis zur Kutsche geleitet. Madame's letzte Worte summten ihr in den Ohren:

„Ich hoffe, Ihre werthe Tante soll mit den Fortschritten zufrieden sein, die Sie bei mir machten. Sie werden in einer Ede Ihrer Reisetage eine Abhandlung über Betragen und Geistesbildung finden, und ich erwarte Sie, diese sorgfältig durchzunehmen.“

Dahin rollten die Räder und durch die unterdeß herein- gebrochene Nacht fuhr Beta nach Boston zu. (F.)

Die Sonntagssruhe im Kaufmannsstande.

(Zuschrift an die Redaktion.)

Unter obiger Ueberschrift brachte der „Gesellige“ einen Beschluß der Handelskammer aus Köln, worin darzulegen versucht wird, daß die Sonntagsschließung in den Detail-Geschäften nicht durchführbar erscheine. — Nach Ansicht des Einsenders, der selbst Kaufmann und Besitzer eines Detail-Geschäftes, ist diese Ausführung der Handelskammer wohl nur dadurch möglich geworden, daß viele der vorurtheilsfreien und human denkenden Zuhörer von Detail-Geschäften sich, in der Voraussetzung, daß die Sonntagssruhe von Seiten des Staats doch bestimmt eingeführt werden wird, einer Aeußerung zur Sache enthalten haben; sonst wäre das Entschieden der Handelskammer unerklärlich.

Die Gewerbeverfassung kann zwar, so wird in dem Gutachten ausgeführt, der Ausnutzung der Arbeitskraft der Angestellten durch den Unternehmer gewisse Grenzen ziehen, aber sie muß es

dem Unternehmer überlassen, wie weit er seine eigene Kraft ausnützen will.“ Grade dies aber dürfte nicht statthaft sein, wenn darunter verstanden wird, daß er die eigene Kraft zum Offenhalten seines Ladens am Sonntag verwenden kann; es muß vielmehr eine vollständige Schließung sämtlicher Detail-Geschäfte gesetzlich geboten werden, denn nur dadurch wird es möglich, die Sonntagssruhe für den Detail-Kaufmann zu sichern. Andernfalls wird wieder der Eine durch den Andern zum Oeffnen seines Ladens genöthigt werden. Weniger gesagt, bliebe festzusetzen: 1. daß an Sonntagen sämtliche Detail-Geschäfte von Nachmittag 1 Uhr ab fest geschlossen werden, und 2. daß die Detail-Geschäfte in dem Winterhalbjahr vom 1. Oktober bis 1. April Abends 8 Uhr und in dem Sommerhalbjahr Abends um 9 Uhr geschlossen sein müssen. — Die Ausführung einiger Händler, daß die Landleute an den Sonntag-Nachmittagen ihre Einkäufe machen müssen, ist falsch, mindestens aber nicht durchgreifend, die meisten Landleute machen diese Einkäufe am Vormittag ab, um die Nachmittagstunden zu Hause in ihrer Familie zubringen zu können, und nur ein verschwindend kleiner Theil nimmt noch den Nachmittag zur Hilfe, um dann oft schließend flüchtig angetrunken gegen Abend nach Hause zu gehen.

Es ist daher auch vom Standpunkte der Moral die Schließung der Geschäfte zu fordern; es würde zur Besserung der Massen beitragen, wenn sie nicht Gelegenheit haben, am Sonntag Nachmittag ein Duzend Branntweinschenken zu besuchen. Man gehe nur am Sonntag Nachmittag in Detail-Geschäfte der Kaufleute, die zugleich Branntweinschenken haben, und man kann sich sofort überzeugen, daß der Varentisch von Käufern für Waaren leer, dagegen für trinkende Schaulustige voll besetzt ist.

Die Hausfrauen in der Stadt, die noch unter Umständen am Abend für die Küche Einkäufe zu machen haben, können und werden diese auch genau so gut Vormittags machen können.

Es wird für die andern Gewerbe so viel gethan durch feste Zeittheilung für die Arbeit, man sorgt für die Arbeiter, warum nun gerade will man den am meisten geplagten Beisitzern und Beurlaubten der Detail-Geschäfte kein erspürlicheres Dasein schaffen? Warum will man die Besitzer der Detail-Geschäfte nicht selbst in die Lage bringen, sich Sonntags Nachmittags als freie Leute zu fühlen?

Ich möchte versuchen die tägliche Arbeitseinteilung eines Geschäftes im Detail-Kaufmannsstande verbunden mit Aus- schank ohne jede Uebertreibung zu schildern:

Morgens früh 6 Uhr wird aufgestanden, dann geht es an die Arbeit, die nicht immer ganz leicht ist; zwischen 7—8 Uhr giebt es Frühstück, das im Stehen mit Unterbrechungen, die zum Abfertigen der Kunden nöthig sind, eingenommen wird; das zweite Frühstück um 10 Uhr wird in derselben Weise eingenommen, Mittags darf man sich setzen, doch darf das Essen meist nicht länger als gute 10 Minuten dauern, Nachmittags Kaffee genau wie früh, Abendbrot genau wie Mittag und dann geht es bis 10 und auch unter Umständen bis 11 Uhr. Wenn wir nun die Arbeitszeit eines solchen jungen Mannes zusammenrechnen, dann kommen 16—17 Stunden heraus, und so geht es Tag für Tag, und dann noch zuwellen in einer Atmosphäre, die Jeden nicht daran Gewöhnen anwider. Was sind die Folgen von dergleichen An- staltungen? X-Beine, platte Füße, mangelhafte Ausbildung der Athmungsorgane sind noch die gelindesten, eine Statistik würde erschreckende Resultate ergeben, wie wenig brauchbare Menschen zum Militär gerade die Angehörigen der Detail-Geschäfte liefern.“

Befieht man sich nun die geistige Stufe, auf der die meisten dieser Leute stehen; sehr wenig Leute aus dem besseren bürgerlichen Ständen lassen ihre Söhne Detail-Kaufmann lernen, meistens nur dann, wenn die Eltern nicht in der Lage sind, die Kosten der Lehre zu tragen. Kaufmann lernen ist billig, es kostet nichts, im Gegentheil, der Detail-Kaufmann ist froh, wenn er einen Lehrling bekommt; die Wenigsten fragen nach der geistigen Bildungsstufe des Lehrlings. Der Staat hat gewerbliche Fortbildungsschulen eingerichtet, worin die Handwerkerlehrlinge im Wissen gefördert werden sollen, wenn aber eine Erhebung stattfinden möchte, dann würde sie wohl das überraschende Resultat liefern, daß bei den meisten Lehrlingen der Detail-Kaufleute — Einsender hat namentlich die kleinen Städte im Auge — dieser Bildungsgrad nicht vorhanden ist. — Es muß aber auch hierin Wandel geschaffen werden, das ist der Stand selbst schuldig, das ist der Staat den Zuhörern und den Angehörigen der Detail-Geschäfte schuldig, und nur im Wege der Gesetzgebung ist hier Aenderung zu schaffen möglich.

(Eingekandt.)

Brandenz, im September.

Mit Recht hat man früher darüber geklagt, daß der sog. Mißberg an der Reichel zum Abblenden von allerdahin Unrath benutzt wurde; aber mit ebenso großem Recht hat man es be- klagt, daß alljährlich vom Hochwasser und Eisgang Stücke des Berges weggerissen wurden, weil das Ufer nur aus Erde be- steht. Jetzt prangt auf dem Mißberge eine Tafel mit dem von der Polizeiverwaltung erlassenen Verbot, dort — Schutt abzu- laden! Niemand versteht dies Verbot. Wenn noch das Abblenden von Unrath, Mist, Genuß u. verboten wäre, so würde das ganz in der Ordnung sein, aber das Abblenden von Schutt sollte die Polizeiverwaltung dort nicht verbieten, sondern im Gegentheil wünschen, da Schutt und Steingeröll zur Sicherung des Ufers gegen Unterspülung beiträgt. X.

Berliner Cours-Bericht vom 21. September.

Deutsche Reichs-Anl. 4% 106,60 B. Deutsche Reichs-Anl. 3 1/2% 99,50 B. Preussische Consol. Anleihe 4% 106,30 G. Preuss. Cons. Anl. 3 1/2% 99,60 B. Staats-Anl. 4% 102,00 G. Staats-Schuldscheine 3 1/2% 99,90 B. Ostpreuss. Prov.-Oblig. 3 1/2% — Ostpreussische Pfandbriefe 3 1/2% 97,70 B. Preussische Pfandbriefe 3 1/2% 98,10 G. Preussische Pfandbr. 4% 101,80 G. Westpreuss. Pfandbriefe 3 1/2% 97,70 G. Preuss. Rentenbriefe 4% 102,60 B. Preussische Prämien-Anleihe 3 1/2% 171,25 G. Danziger Hyp.-Pfandbr. 4% 100,90 G. Danzig. Hyp.-Pfandbr. 3 1/2% 94,10 G.

Wagdeburg, 21. September. Zuckerbericht. Kornzucker excl. von 92% 17,80, Kornzucker excl., 88% Rendement 17,00, Nach- produkte excl. 75% Rendement 14,70. Markt, Preise nachgebend.

Wer die Bestellung

auf das mit dem 1. Oktober beginnende neue Vierteljahr des „Geselligen“ noch nicht erneuert hat, wird ersucht, nunmehr sofort auf dem Postamt seines Bezirks oder bei einem Landbriefträger zu bestellen, damit die störende Unterbrechung am Quartalsbeginn vermieden werde. Die Post liefert bei Beginn eines Vierteljahrs nur diejenigen Exemplare, die vorher bestellt und bezahlt worden sind. Der „Gesellige“ kostet pro Vierteljahr M. 1,80, mit Briefträgergeld (frei ins Haus) M. 2,20.

Der Gesellige bringt in einer gemeinverständlich gehaltenen politischen Ueber- sicht, in einer reichen Anzahl von Nachrichten aus der Provinz ein vollständiges Bild der Tagesereignisse, namentlich derer, die für den Bewohner unserer östlichen Provinzen von Interesse sind. Die schnelle Mittheilung wichtiger Vorkommnisse mittelst des Telegraphen, die Handels- und volkswirtschaftlichen Nachrichten, die landwirthschaftlichen und gemeinnützigen Artikel, die Marktpreise, die vollständige Lotterieliste haben den Geselligen, der nun seit 65 Jahren besteht, zu einem gern gelesenen Blatte für weite Kreise gemacht, wofür seine Verbreitung das beste Zeugniß giebt.

Der Unterhaltungstheil, welchem nach wie vor besondere Sorgfalt gewidmet wird, bringt zunächst einen höchst spannenden Roman aus dem amerikanischen Leben: „Die Töchter des Millionärs“, daneben historische Skizzen, Bilder aus der Natur und dem Leben, ein reichhaltiges Merklei und dergl. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den Anfang des Romans unentgeltlich nachgeliefert, wenn sie sich mittels Postkarte an uns wenden.

Der Gesellige bringt auch die Fortsetzung einer neuen Folge des beliebten Rechts- buchs, worin die wichtigsten neueren Gesetze allgemein verständlich erläutert werden.

Durch den Briefkasten des Geselligen erhalten Abonnenten auf an uns gerichtete Fragen Rath und Auskunft.

Als Anzeigebblatt wird der „Gesellige“, wie der Augenschein lehrt, von den resp. Behörden wie Privaten allseitig benutzt. Ohne große Kosten — denn der Insertionspreis ist der denkbar billigste — lassen sich durch den „Geselligen“ bedeutende Erfolge erzielen.

Redaktion und Expedition des Geselligen.

Beste — Im Gebrauch billigste.
 1/2 Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
 (524) Ueberall vorrätig

Einen Lehrling
mit genügenden Schulkenntnissen sucht
für mein Colonialwaaren- und Delika-
tions-Geschäft. (533)
F. Grobatti, Straßburg Wpr.
Für sein Colonialwaaren- und Deli-
katesien-Geschäft sucht zum sofortigen
Eintritt (521)

zwei Lehrlinge
mit guter Schulbildung.
Sukard Osterli, Thorn.
In unſ. Stabeifen- u. Eiſenwaaren-
Geſchäft finden zum 1. od. 15. Oktober
2 Lehrlinge
Ehrene anſtändiger Eltern mit guter
Schulbildung Aufnahme. (757)
A. W. Dietrich, Thorn.

Für mein Colonialwaaren-, Delica-
teffen- und Weinstuben-Geschäft suche
ich per 1. October cr. einen jungen
Mann mit guten Schulkenntnissen als
Lehrling.

563) Johannes Creutz, Bromberg.
Für mein Colonialwaaren-
Destillations-Geschäft, verbunden mit
Holz- und Kohlen-Handel, suche ich per
1. Oktober (579)
einen Lehrling,
der polnischen Sprache mächtig.

Müllerlehrling gesucht.
Ein junger, ordentlicher Mensch kann unter günstigen Bedingungen in der Lehre treten in Hammermühle bei Marienwerder. (576)

2 Lehrlinge [671]
sucht & Gehilfen, Plattenmacher.

Einen Gehrling
sucht. E. Schulz, Maler. [660]
E. geprüfte Kindeberg. I. Kl. m. gut
Zeugnissen sucht z. 1. Odtbr. od. Novbr.
Stell. in der Stadt oder auf d. Lande.
Näheres b. M. Parlow, Jägerhof
bei Schleusenau Bromberg. [672]

Modes.
Ein junges Mädchen, mosaisch,
welches die Puzmacherei gelernt hat
sucht von sofort Stellung. Gest. Offert.
nebst Fobert. durch die Expedition des
Gefelligen unter Nr. 586 erbeten.

Ein junges, gebildetes (631)
Mädchen
erfahren in Küche und Hauswirtschaft,
sucht von sofort Stellung als **Stütze**
der Hausfrau. Gekl. Offerten werden
unter der Chiffre **H. W.** postlagernd
Kulm erbeten.

Ein geb. Fräulein, ev., 30 Jahre
alt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen
vom 1. Oktober Stellung als möglichst
selbstst. **Stütze im Haushalt, Gesell-**
schafterin u. **Recevier** eines älteren

Ehepaars oder einer alleinst. Dame. Gest.
 Off. unter **A. B. 100** postl. Bromberg
 Vom 1. October suche eine
tüchtige Verkäuferin
 für mein ff. Fleisch- und Wurstwaaren-
 Geschäft. (583) G. Scheda, Thorn
 Für mein Schuhgeschäft suche per
 1. October ein junges Mädchen als
Verkäuferin.
 Die schon in einem solchen Geschäft ge-
 arbeitet haben werden bevorzugt.

Meierin
 gesucht, die das Milchbuttern versteht.
 Zeugnishaften sowie Gehaltsforderungen, bitte einzufenden.

Eine Wirthin
 mit guten Empfehlungen ist zum 1. ob.

15. October zu haben bei
(501) **W. Spang, Cnlmes**
Für mein Wuchtschaft suche für
den Fadenverkauf ein [514]
jüdisches junges Mädchen
das zugleich in der Wuchtschaft thätig
sein kann. Ofterten nebst Gehaltan
sprüchen zu richten an
B. Rutner, Thorn.
Ich suche zum 1.-15. October
2 junge Mädchen

welche Lust haben die Wollerei gründlich zu erlernen unter günstigen Bedingungen
Wollerei Dreigmin & Co.
in Dreigmin.
(655) Rauch.

Ein Mädchen
mit guten Zeugnissen kann sich vom 1. Oktober bei hohem Lohn mieten.
[662] S. Neumann, Markt 2.
In unserer Bäcker- u. Pilsfabrik erhalten vom 1. Oktober ab

Arbeiterinnen
 die schon früher bei uns gearbeitet haben
 auch Lehnmädchen u. Lehrlinge
 dauernde Beschäftigung. [518]
 Wilhelm Boges & Sohn.
Ein tüchtiges Stubenmädchen
 das Nähen und feine Wäsche zu plätten
 versteht, gesucht in Augustinen bei
 Plüsnig. (523)

